



Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantonspolizei

basilea info

Sie stehen für unsere Polizei

Mitarbeitende werden zu Gesichtern
der neuen Rekrutierungskampagne.

Seite 2

Kultur entsteht im Alltag

In den vif-Workshops werden
gemeinsame Werte greifbar.

Seite 5

Mitten im Messetrubel

An der Herbstmesse sorgen
Patrouillen für mehr Flexibilität
und Präsenz.

Seite 12

Alkohol- und Tabakverkäufe

Gezielte Testkäufe stärken
den Jugendschutz.

Seite 14



Liebe Mitarbeitende

Die Kapo BS befindet sich auf einer anspruchsvollen Reise: vom Tiefpunkt im Jahr 2024 mit hoher Belastung, Personalmangel und grosser Unzufriedenheit der Mannschaft mit der Führung sowie mit schlechtem Arbeitsklima hin zu einer erfolgreichen, gut ausgestatteten und gut funktionierenden Polizei.

Es gibt in einer solchen Situation kein Allheilmittel. Vielmehr haben wir an verschiedenen Punkten angesetzt:

- Wir müssen uns strikt auf jene Leistungen beschränken, die echte Wirkung zeigen.
- Wir müssen überall den Aufwand reduzieren, beispielsweise weniger und kürzere Rapporte, kleinere Aufgebote etc.
- Wir müssen ein konstruktives positives Arbeitsklima schaffen, das in die Bevölkerung ausstrahlt und das dazu führt, dass wir wieder attraktiv für Bewerbende sind.

Wo stehen wir heute? Die Kapo funktioniert stabil, wir haben einfachere Strukturen geschaffen und den Aufwand reduziert. Wir haben unsere Aufgaben erfüllt und alle Demos sowie Fussballaufgebote sehr gut bewältigt. Wir haben wenig Beschwerden und wenig neue Anzeigen. Die Belastung an den Wochenenden ist deutlich geringer geworden. Und ganz wichtig: Wir haben einen grossen Rekrutierungserfolg und manche Seiteneinsteiger und Rückkehrende. Wir haben heute generell wieder ein positives Image. Das stimmt zuversichtlich. Es beweist, dass man Korrekturen zum Guten vornehmen kann und dass dies Wirkung zeigt. Wir sind nicht Opfer der Umstände, wir haben es selbst in der Hand, gute Verhältnisse zu schaffen. Wir können gestalten.



In diesen Wochen starten wir mit der neuen Rekrutierungskampagne. Was mich besonders freut: Es sind eigene Kolleginnen und Kollegen, die sich für unsere Polizei einsetzen. Sie stehen dafür, dass die Kapo zu guten Mitarbeitenden kommt. Sie sichern mit ihrem Engagement die Zukunft dieses Korps. Sie stehen für uns alle hin. Tolle Sache, so soll es sein! Danken wir diesen Kolleginnen und Kollegen dafür. Ich wünsche mir, dass die Kapo BS noch mehr von diesem tollen Geist beseelt ist, dass wieder Zuversicht herrscht, dass alle wissen: Es kommt auf jeden Einzelnen und jede Einzelne an.

Wie alle meine Mitteilungen schliesse ich auch hier mit meinem ehrlichen Dank für Ihren Einsatz für diese Polizei und damit für die Bevölkerung von Basel-Stadt.

Mit besten Grüssen

Thomas Würgler
Kommandant

Das Personalmagazin der Kantonspolizei Basel-Stadt basilea info 2026, 29. Jahrgang
5 Ausgaben/Jahr | Auflage: 2500 Ex. für Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt, Pensionierte, Zugewandte und Auslage in den Polizeiposten

Herausgeberin Kantonspolizei Basel-Stadt | **Redaktionsadresse** Kantonspolizei Basel-Stadt, Redaktion basilea info, Spiegelhof, Postfach, 4001 Basel; Tel. 061 267 00 09 (Brigitte Vogel, Redaktionsleitung), redaktion.bsinfo@jsd.bs.ch

Adressverwaltung/Mutationen Ressort Application Management, Tel. 061 061 201 77 80, KapoEZ.Mutationen@jsd.bs.ch

Layout/Grafik Claude Borer, Riehen | **Druck** Steudler Press AG, Basel | **Fotos** Kostas Maros, Basel (Titelbild, S.1/oben, S.2–4, Rückseite), Photo Basilisk, Basel (S.8, 9, 22, 23), Bilddatenbank des Kantons Basel-Stadt, S.12, 20, 29), iStock (S.14, 21, 28), Däni Vogt (S.24, 25), VIDA Motion GmbH, Biel-Benken (S.31); restliche Fotos zVg

Nächstes basilea info Dezember 2026, Redaktionsschluss: 13. November 2026



05/2026

2	Rekrutierung Neue Rekrutierungskampagne: Die Kantonspolizei Basel-Stadt «braucht dich»
5	vif-Workshops Gemeinsam(e) Werte weiterentwickeln
8	Vereidigungen 2026 Mit Gelöbnis in einen neuen Abschnitt
10	HR Kapo Auf Wachstumskurs: Wie die Kantonspolizei mehr Mitarbeitende gewinnt und hält
12	Planung & Einsatz Näher am Geschehen: Wie die Kantonspolizei ihr Einsatzkonzept weiterentwickelt hat
14	Prävention Wenn der Testkauf zum Vollzugsinstrument wird
16	Aus- und Weiterbildung Der Taser 10
18	Berlin trifft Basel Besuch der Berliner Polizei
20	Recht Hesch gwüss?
22	Polizeimusik Die Musik spielt weiter – spiel mit!
24	Historisches Zurück zum Original (Teil 2)
26	Tödlicher Irrtum zwischen Polizei und Securitas (Teil 1)
28	Als es noch kein Eglisee gab
30	Applaus Neue Perspektiven und starke Begegnungen
32	Personelles
33	Pensioniertenverein der Kantonspolizei Basel-Stadt



Rekrutierung

Neue Rekrutierungskampagne

Die Kantonspolizei Basel-Stadt
«braucht dich»



Die Kantonspolizei Basel-Stadt hat am 21. September 2026 eine neue Rekrutierungskampagne gestartet. Mit grossflächigen Print- und ePanel-Sujets in Basel, der Nordwestschweiz und weiteren ausgewählten Kantonen wirbt sie um neue Polizistinnen und Polizisten sowie Sicherheitsassistentinnen und Sicherheitsassistenten. Gleichzeitig steht die Kampagne für die Erneuerung der Kantonspolizei und rückt jene Werte in den Mittelpunkt, an denen sich ihre Arbeit ausrichtet.

Text: Adrian Plachesi, Leiter Abteilung Kommunikation

«Verantwortung. Braucht dich.», «Respekt. Braucht dich.» oder «Sicherheit. Braucht dich.»: Mit kurzen, direkten Botschaften und Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt als Protagonistinnen und Protagonisten richtet sich die Kampagne an Menschen, die einen sinnstiftenden und verantwortungsvollen Beruf suchen. Die Sujets zeigen bewusst echte Mitarbeitende und verzichten auf eine überinszenierte Darstellung des Polizeiberufs.

Positive Entwicklung bei der Rekrutierung fortsetzen

Die Kampagne ist zu einem Zeitpunkt gestartet, an dem sich die Rekrutierung bei der Kantonspolizei Basel-Stadt positiv entwickelt. Für die Schulen im Jahr 2026 konnten insgesamt 66 angehende Polizisten/-innen sowie Sicherheitsassistenten/-innen für eine Ausbildung gewonnen werden. Bei den angehenden Polizisten wurde mit 49 Ausbildungsstarts der höchste bekannte Rekrutierungswert seit mindestens 2012 erreicht. Die verstärkten und zielgruppenspezifischen Rekrutierungsangebote der vergangenen Monate zeigen damit Wirkung.

Diesen Weg will die Kantonspolizei weitergehen. Die personelle Situation bleibt anspruchsvoll und der Wettbewerb um geeignete Nachwuchskräfte ist gross. Die Kampagne soll deshalb weiterhin mögliche Interessierte auf die vielfältigen Berufsmöglichkeiten bei der Kantonspolizei Basel-Stadt aufmerksam machen und insbesondere auch Personen ansprechen, die sich beruflich neu orientieren möchten. Ein besonderes Augenmerk gilt weiterhin der Gewinnung von Frauen für den Polizeiberuf.

Kampagne steht auch für die Erneuerung der Kantonspolizei

Die Kampagne hat einen Anspruch, der über die reine Personalwerbung hinausgeht. Sie soll auch nach aussen sichtbar machen, wie sich die Kantonspolizei Basel-Stadt weiterentwickelt. Nach einem tiefgreifenden Transformationsprozess im Jahr 2025 wurden Strukturen, Führung und Organisation neu ausgerichtet. Die inzwischen extern ausgewertete Reorganisation hat unter anderem zu einer Stärkung der polizeilichen Grundversorgung, einer Entlastung der Frontkräfte und zu Veränderungen in der Führungskultur geführt.

Parallel dazu arbeitet die Kantonspolizei an der Weiterentwicklung ihrer Team- und Arbeitskultur. Ihre Werte sollen im Arbeitsalltag Orientierung bieten und zunehmend auch nach aussen sichtbar werden. Verantwortung, Integrität, Verlässlichkeit, Fairness und Respekt finden sich deshalb bewusst in der Bild- und Sprachwelt der Kampagne wieder. Sie sollen vermitteln, wofür die Kantonspolizei als Organisation und Arbeitgeberin steht. Die Vertiefung der Werte gehört zu den laufenden Kulturvorhaben der Kantonspolizei.





Echte Mitarbeitende statt Polizeiklischees

Im Zentrum der Kampagne stehen Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt. Die Bildwelt soll weder Action- noch Kriminalromantik vermitteln, sondern Menschen zeigen, die in Basel Verantwortung im Polizeiberuf übernehmen. Damit greift die Kampagne zentrale Aspekte auf, welche Mitarbeitende mit ihrem Beruf verbinden: den Zusammenhalt im Team, einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag, die Möglichkeit, Menschen unmittelbar zu helfen, und eine Tätigkeit mit einem konkreten gesellschaftlichen Nutzen.

Die Kampagne wurde gemeinsam mit der Agentur dear creative entwickelt. Die Agentur setzte sich zuvor in einem Pitchverfahren durch. Das Kampagnenkonzept ist so angelegt, dass die Leitidee über mehrere Jahre und für unterschiedliche Berufsbilder sowie analoge und digitale Formate weiterentwickelt werden kann.

Die Kampagne umfasst insgesamt elf Sujets. Hier ist eine kleine Auswahl zu sehen – die weiteren Motive sind im öffentlichen Raum in Basel und der Region zu entdecken. ●



Interessiert?

Weitere Informationen zu den Berufsmöglichkeiten und zum Bewerbungsverfahren bei der Kantonspolizei Basel-Stadt sind verfügbar unter:

www.bs.ch/polizeikarriere



Gemeinsam(e) Werte weiterentwickeln

Wie lassen sich die Werte «verantwortungsvoll», «integer» und «fair» im Arbeitsalltag konkret leben? Mit dieser Frage setzen sich seit Ende Mai 2026 Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt in mittlerweile über 50 Workshops auseinander. Bis Ende Oktober finden insgesamt 60 Workshops statt. Die bisherigen Rückmeldungen zeigen bereits, welche Themen die Mitarbeitenden besonders beschäftigen.

Text: Wm1 Tobias Jermann, Gruppenleiter bei der Sicherheitspolizei

Die eigentliche Herausforderung besteht darin, gemeinsame Werte im Arbeitsalltag sichtbar und erlebbar zu machen. Genau diesem Ziel dienen die vif-Workshops, welche in den vergangenen Wochen mit Mitarbeitenden der Kantonspolizei Basel-Stadt durchgeführt wurden.

Im Zentrum stehen nicht Vorschriften oder Verbote, sondern die Frage, was jede und jeder unter Verantwortung, Integrität und Fairness versteht. Die Workshops schaffen bewusst Raum, um Erfahrungen auszutauschen, unterschiedliche Sichtweisen einzubringen und gemeinsam über eine gelungene Zusammenarbeit nachzudenken.

Sorgfältige Vorbereitung

Den Workshops ging eine intensive Vorbereitungsphase voraus. Unter der Leitung des Kommandanten fanden mehrere Sitzungen mit den Moderatorinnen und Moderatoren sowie externer fachlicher Unterstützung statt. Gemeinsam wurden verschiedene Workshop-Formen diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und fachliche Inputs aufgenommen. Die Vorschläge wurden sorgfältig geprüft und in den Diskussionen weiterentwickelt. Aus diesen vorbereitenden Arbeiten entstand eine Präsentation, welche allen Moderationsteams als gemeinsame Grundlage diente und bei Bedarf an die jeweilige Gruppendynamik angepasst werden konnte.



Kommandant Thomas Würzler führt in das Thema Unternehmenskultur ein und erläutert, wie gemeinsame Werte im Polizeialltag gelebt werden können.

Ergänzend wurde ein Fragebogen entwickelt, den alle Teilnehmenden am Ende des Workshops mittels QR-Code ausfüllten. Ziel des Fragebogens war es, neben den Gesprächen auch statistisch auswertbare Rückmeldungen zu erhalten. Die Ergebnisse der Workshops und des Fragebogens bilden gemeinsam die Grundlage für die Ausarbeitung des Verhaltenskodexes.

Von Beginn an war klar, dass ein klassischer Frontalunterricht diesem Thema nicht gerecht werden kann. Stattdessen wurde bewusst auf Gruppenarbeiten und moderierte Gespräche gesetzt. Der Workshop sollte kein pfannenfertiges Ergebnis vermitteln, sondern den Mitarbeitenden ermöglichen, ihre Erfahrungen, Erwartungen und Einschätzungen einzubringen.

Offene Gespräche auf Augenhöhe

Nach einer kurzen Einführung bearbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen eine Reihe von Fragen zu den Themen Arbeitsklima, Zusammenarbeit, Kommunikation und schwierige Situationen im Berufsalltag. Die Erkenntnisse wurden auf Flipcharts festgehalten und anschliessend im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Was Zusammenarbeit und Engagement betraf, so zeigte sich bereits in den ersten Workshops eine grosse Bereitschaft, sich einzubringen. Die Gespräche entwickelten sich rasch weg von allgemeinen Aussagen hin zu konkreten Beispielen aus dem Berufsalltag. Wir hörten unterschiedliche Sichtweisen, die bewertet, diskutiert und häufig auch gemeinsam eingeordnet wurden.

Was sich bewährt hat – und was angepasst wurde

Text: MSc Soley Soldan, Praktikantin Fachstelle Psychologie

Die Moderationsteams der vif-Workshops trafen sich während der gesamten Workshopphase regelmässig. Am Morgen des 9. September 2026 kamen die Moderatorinnen und Moderatoren zum fünften Mal zusammen. Begleitet wurden sie dabei von den Fachexperten Signe Ghelfi und Hubert Annen. Dabei wurden die an den vergangenen Treffen vereinbarten Anpassungen besprochen und für gut befunden. So wurde beispielsweise der Umfang der Gruppenarbeiten von vier auf drei Fragen reduziert, um den Diskussionen mehr Raum zu geben. Die dadurch gewonnene Zeit erwies sich als äusserst wertvoll für den Austausch.

Präsentiert wurde auch der damalige Stand der Auswertung des Fragebogens, der ebenfalls Bestandteil des 90-minütigen Workshops ist. Zu diesem Zeitpunkt konnten noch keine eindeutigen Schlüsse gezogen werden, gewisse Antwortmöglichkeiten hatten sich jedoch bereits als Favoriten herauskristallisiert.

Anfang Oktober 2026 folgte ein Austausch zwischen dem Kommandanten und ausgewählten Moderatorinnen und Moderatoren zur Herangehensweise an die umfassende statistische Auswertung. Nach Abschluss aller Workshops ist Ende Oktober 2026 eine Schlussbesprechung sämtlicher Mitwirkender gemeinsam mit Signe Ghelfi und Hubert Annen vorgesehen.





Die Moderatorinnen und Moderatoren schaffen Raum für einen offenen Austausch über Verantwortung, Integrität und Fairness.



Im Workshop setzen sich die Teilnehmenden mit schwierigen Situationen im Berufsalltag auseinander.

Ein Thema zog sich durch nahezu alle Gruppen: die Kommunikation. Immer wieder wurde betont, dass für die tägliche Zusammenarbeit eine offene, direkte und respektvolle Kommunikation von zentraler Bedeutung ist. Anliegen und Konflikte sollen frühzeitig angesprochen werden. Ebenso tragen aktives Zuhören, Transparenz und ein respektvoller Umgang wesentlich zu einem guten Arbeitsklima bei.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Lernkultur. Fehler sollen nicht als Makel, sondern als Teil des Berufsalltags betrachtet werden. Viele Teilnehmende äusserten den Wunsch nach einem offeneren Umgang mit Fehlern, der es ermöglicht, daraus zu lernen und sich gemeinsam weiterzuentwickeln.

Intensiv thematisiert wurde auch der Umgang miteinander. Dabei zeigte sich, dass persönliche Grenzen unterschiedlich wahrgenommen werden. Was für die eine selbstverständlich erscheint, kann für den anderen bereits als verletzend empfunden werden. Gleichzeitig bestand Einigkeit darüber, dass gegenseitiger Respekt und eine direkte Kommunikation entscheidend sind, um Missverständnisse frühzeitig anzusprechen und Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen.

Zur Sprache kamen auch der im Polizeialltag häufig anzutreffende direkte Umgangston und ein gewisser Galgenhumor. Die Rückmeldungen zeigten, dass Humor seinen Platz hat und als Teil der Teamkultur wahrgenommen wird. Gleichzeitig darf er nie dazu führen, dass persönliche Grenzen überschritten werden oder der gegenseitige Respekt verloren geht.

Erwartungen an die Führung

In mehreren Workshops wurde auch die Rolle der direkten Vorgesetzten thematisiert. Die Teilnehmenden brachten zum Ausdruck, dass die im Verhaltenskodex beschriebenen Werte von allen gelebt werden müssen. Erst dadurch entsteht Glaubwürdigkeit.

Mehrfach wurde der Wunsch nach einem weiteren Dialog, einer offenen Feedback-Kultur sowie einer konsequenten Begleitung von Konflikten geäussert. Diese Rückmeldungen zeigen, dass die Mitarbeitenden den Verhaltenskodex als Regelwerk verstehen, das sich an alle richtet.

Immer wieder wurde betont, wie wichtig für die tägliche Zusammenarbeit eine offene, direkte und respektvolle Kommunikation ist.

Ein positives Fazit

Rückblickend lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt festhalten, dass die Workshops den gewünschten Austausch ermöglicht haben. Viele der anfänglichen Vorbehalte traten bereits während der Gespräche in den Hintergrund. Statt darüber zu diskutieren, welche Regeln künftig gelten könnten, beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie eine gute Zusammenarbeit konkret gestaltet werden kann.

Die Erkenntnisse aus den Workshops zeigen ein klares Bild. Die zentralen Elemente einer positiven Organisationskultur sind eine offene Kommunikation, gegenseitiger Respekt, eine konstruktive Lernkultur und ein glaubwürdiges, vorbildhaftes Verhalten jedes und jeder Einzelnen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass viele dieser Werte bereits heute gelebt werden und dass die Workshops vor allem dazu beigetragen haben, gemeinsame Erwartungen sichtbar zu machen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Als Fazit muss gelten, dass ein Verhaltenskodex allein noch keine Organisationskultur verändert. Er kann jedoch Orientierung geben und gemeinsame Erwartungen festhalten. Entscheidend bleibt, dass die formulierten Werte im Arbeitsalltag gelebt werden. Die Workshops haben dafür zahlreiche Impulse geliefert und gezeigt, dass im Korps eine grosse Bereitschaft besteht, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und die eigene Zusammenarbeit aktiv mitzugestalten. ●



Mit Gelöbnis in einen neuen Abschnitt

Gleich zweimal wurde im September bei der Kantonspolizei Basel-Stadt vereidigt: Sieben Mitarbeitende legten ihr Gelöbnis im kleinen Rahmen im Spiegelhof ab, eine Woche später folgten 43 Polizistinnen, Polizisten sowie Sicherheitsassistentinnen und -assistenten in der Martinskirche. Kommandant Thomas Würgler erinnerte sie in seiner Ansprache daran, was sie in ihrem anspruchsvollen Berufsalltag erwartet – und weshalb ihnen das Gelöbnis dabei als innerer Kompass dienen soll.

Text: Céline Binkert, Praktikantin Abteilung Kommunikation

Am 22. September 2026 fand in der Martinskirche die alljährliche Vereidigung der Kantonspolizei Basel-Stadt statt. 24 Polizistinnen und Polizisten sowie 19 Sicherheitsassistentinnen und -assistenten legten ihr Gelöbnis ab und wurden damit feierlich ins Basler Polizeikorps aufgenommen. Unter den neu Vereidigten sind acht Polizistinnen und sieben Sicherheitsassistentinnen.

Vor der Martinskirche versammelten sich zahlreiche Familienmitglieder, Angehörige, Partnerinnen und Partner der Absolventinnen und Absolventen. Begrüsst wurden sie vom Kommandanten der Kantonspolizei Basel-Stadt.

In ihrer Ansprache ging Regierungsrätin Dr. Stephanie Eymann auf die unterschiedlichen beruflichen Hintergründe der vier Klassen ein. Vom Uhrmacher über den Juristen bis zum Koch waren zahlreiche Berufe vertreten. Umso mehr freute sie sich, dass sie nun alle den Weg zur Kantonspolizei Basel-Stadt gefunden haben.

Die 43 Mitarbeitenden legten mit den Worten «Ich gelobe es» ihr Gelöbnis ab. Mit einem Handschlag nahm Departementsvorsteherin Stephanie Eymann dieses entgegen und vereidigte sie damit offiziell zu Polizistinnen und Polizisten beziehungsweise Sicherheitsassistentinnen und -assistenten.

Auch die neu Vereidigten kamen zu Wort: Vier von ihnen hielten drei persönliche, emotionale und zugleich humorvolle Ansprachen. Dabei wurde deutlich, wie sehr die gemeinsame Ausbildungszeit zusammengeschweisst hat. Aus Kameradschaften seien Freundschaften entstanden, und alle hätten sich während der Ausbildung persönlich und fachlich stark weiterentwickelt.

In seiner Ansprache machte Kommandant Thomas Würgler deutlich, dass die Vereidigten einen ebenso vielseitigen wie anspruchsvollen Berufsweg gewählt haben. Polizeiarbeit könne erfüllend sein, konfrontiere die Mitarbeitenden aber auch mit belastenden Situationen und schwierigen Erlebnissen. Entsprechend wichtig seien der Schutz der Mitarbeitenden und eine praxis- und einsatzorientierte Ausbildung. Einen besonderen Stellenwert räumte Würgler der Betriebskultur und der bürgernahen Polizeiarbeit ein. Ein respektvoller Umgang innerhalb des Korps sei untrennbar damit verbunden, wie Polizistinnen und Polizisten den Menschen im Einsatz begegnen. Die Polizei diene der gesamten Bevölkerung und richte ihre Arbeit nicht parteipolitisch aus. Gerade deshalb seien Unvoreingenommenheit und der offene Dialog mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Gruppierungen zentral. Auch auf das abgelegte Gelöbnis ging Würgler ein. Wahrheitspflicht, die Wahrung des Amtsgeheimnisses und insbesondere die Unvoreingenommenheit seien Verpflichtungen, an denen sich die Vereidigten im Berufsalltag orientieren müssten. Das Gelöbnis solle ihnen dabei als «innerer Kompass» dienen. Zum Abschluss ermunterte Würgler die neuen Kolleginnen und Kollegen, sich einzubringen und als Zukunft der Kantonspolizei deren Entwicklung aktiv mitzugestalten.

Im feierlichen Zug den Rheinsprung hinunter Richtung Mittlere Brücke und Volkshaus.



Den Abschluss der Vereidigung bildet der Handschlag mit Regierungsrätin Dr. Stephanie Eymann.

Nach dem Abschluss der Zeremonie verliessen die neu Vereidigten gemeinsam und begleitet von der Basler Polizeimusik die Martinskirche. Anschliessend klang der feierliche Anlass bei einem Apéro im Volkshaus aus. Mit der Vereidigung beginnt für 43 neue Mitarbeitende nun ein neuer Abschnitt: Mit viel Motivation und voller Vorfreude starten sie ihren Berufsalltag bei der Kantonspolizei Basel-Stadt. ●

Vereidigung im kleinen Rahmen

Feierlich wurde es am 15. September im Spiegelhof: Im Rahmen einer kleinen Vereidigung legten sechs Männer und eine Frau – Rückkehrende sowie Seiteneinsteiger – ihr Gelübde ab. Regierungsrätin Stephanie Eymann nahm dieses mit dem traditionellen Handschlag über der Fahne entgegen. Ob Rückkehr zur Kantonspolizei oder Einstieg auf einem neuen beruflichen Weg: Die Vereidigung markiert einen besonderen Moment. Mit ihrem Gelübde verpflichten sich die Mitarbeitenden, ihre Aufgaben verantwortungsvoll wahrzunehmen und sich in den Dienst der Bevölkerung zu stellen. Herzlich willkommen beziehungsweise willkommen zurück – und einen grossen Applaus für diesen besonderen Schritt!



Auf Wachstumskurs

Wie die Kantonspolizei mehr Mitarbeitende gewinnt und hält

Trotz einer bevorstehenden Pensionierungswelle zeichnet sich beim Personalbestand unserer Kantonspolizei eine Trendwende ab. Bis 2030 soll das Korps um über 100 Mitarbeitende anwachsen. Christian Stähelin, Leiter Human Resources der Kantonspolizei Basel-Stadt, erläutert, welche Hebel umgelegt wurden und was hinter den Berechnungen steckt.

Text: Christian Stähelin, Leiter HR Kapo,

In den vergangenen Jahren war die personelle Situation im Korps ein Dauerthema, das spürbare Auswirkungen auf den Dienstbetrieb und das Überzeitkonto der Mitarbeitenden hatte. Umso erfreulicher ist es, dass sich nun eine deutliche Trendwende abzeichnet: Die Talsohle dürfte durchschritten sein, und wir gehen davon aus, dass der Korpsbestand in den kommenden Jahren kontinuierlich zunehmen wird.

Erstmals haben wir im HR eine detaillierte quantitative Entwicklungsprognose für die kommenden vier Jahre erstellt. Sie zeigt, wohin die Reise gehen soll – und welche Anstrengungen dafür weiterhin nötig sind.

Vom Verwalten zum gezielten Steuern

Mit der Neuausrichtung der Kantonspolizei unter Kommandant Thomas Würgler und dem verstärkten Fokus auf unsere operativen Schwerpunkte und Kernaufgaben wurden auch im Personalbereich konkrete Ziele definiert und konsequent verfolgt. Eine wesentliche Grundlage dafür wurde bereits im Frühjahr 2024 geschaffen, als das Personalwesen aus dem Justiz- und Sicherheitsdepartement herausgelöst und als eigenständige Abteilung direkt in die Kantonspolizei integriert wurde.

Durch intensivierte Rekrutierungsanstrengungen, ein systematisches Personalcontrolling auf Basis fundierter Kennzahlen sowie gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Führungskultur konnten erste messbare Erfolge erzielt werden. Sie bilden das Fundament für die nun erstmals vorgelegte Bestandsprognose.

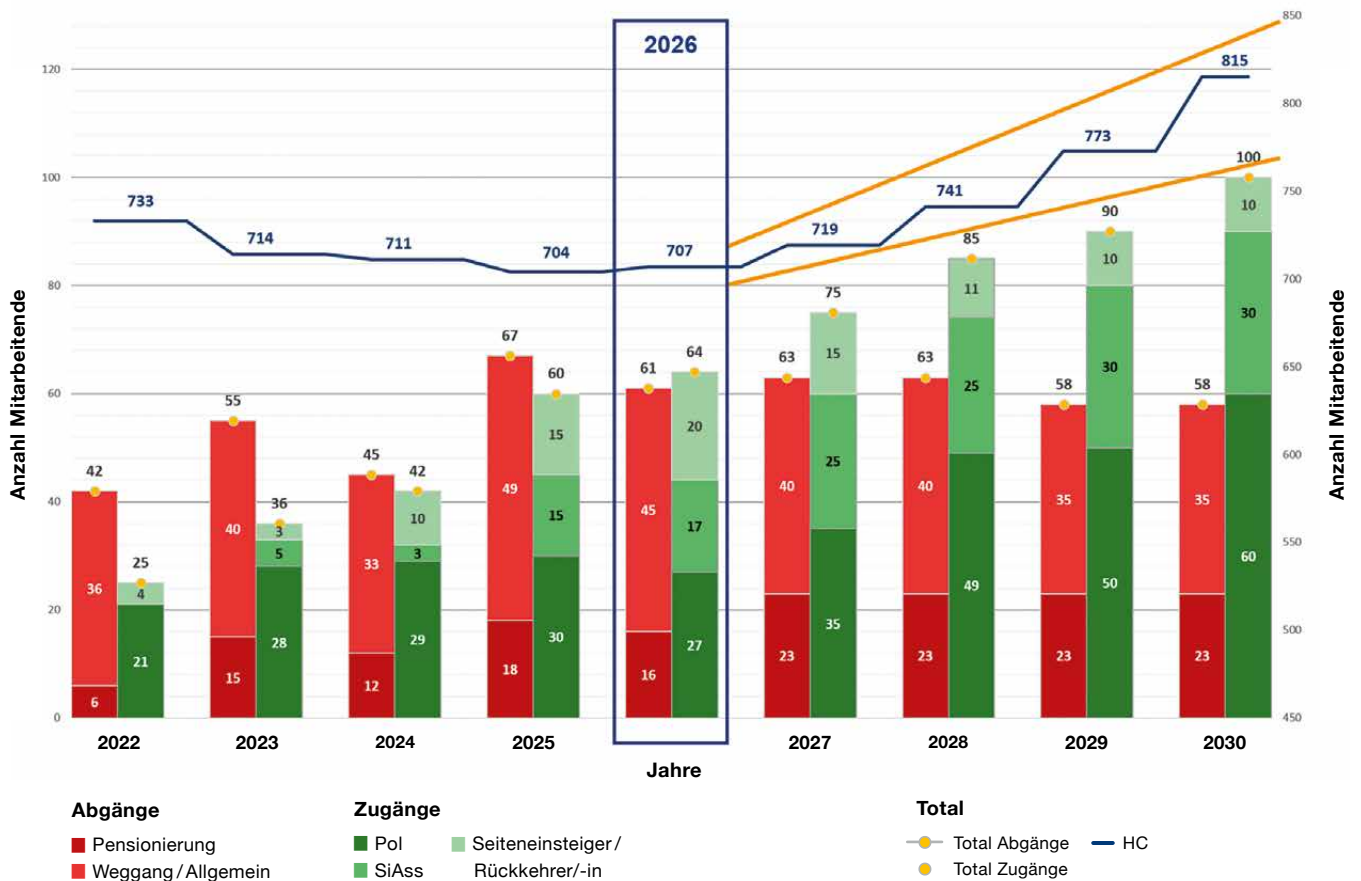
Nettozuwachs trotz Vervielfachung der Pensionierungen

Die Eckdaten der Prognose sind bemerkenswert: Aktuell zählt unser Korps 707 Angehörige. Bis 2030 soll dieser Bestand auf 815 steigen. Das entspricht einem Nettozuwachs von mehr als 15 Prozent.



«Die Zahlen bilden ein anspruchsvolles, aber realistisches Ziel ab. Entscheidend ist, dass alle Bereiche gemeinsam dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen.»

Christian Stähelin, Leiter Human Resources
der Kantonspolizei Basel-Stadt



Dass diese Kurve nach oben zeigt, ist vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein beachtlicher Kraftakt. Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht die Dimension: Im Jahr 2022 gingen lediglich 6 Mitarbeitende in Pension, im laufenden Jahr sind es bereits 16 – in den kommenden vier Jahren wird sich dieser Wert auf durchschnittlich 23 Pensionierungen pro Jahr erhöhen.

Allein um den aktuellen Bestand zu sichern, muss die Kantonspolizei in den nächsten vier Jahren rund 90 altersbedingte Abgänge kompensieren – ordentliche Kündigungen noch nicht eingerechnet. Dass die Gesamtrechnung dennoch ein klares Plus ausweist, stützt sich auf drei zentrale Pfeiler:

- **Erstens: Wir rekrutieren mehr.** Das hohe Bewerbungsaufkommen schlägt sich bereits messbar nieder, etwa in Rekordklassen bei den Polizeiaspirantinnen und -aspiranten.
- **Zweitens: Wir wollen Mitarbeitende langfristig halten.** Gezielte Massnahmen bei den Rahmenbedingungen, von der Reorganisation mit Fokus auf die polizeilichen Kernaufgaben über Anpassungen beim Lohn bis hin zu verbesserten Arbeitsbedingungen, zeigen erste Wirkung beim Mitarbeitererhalt.
- **Drittens: Rückkehr ehemaliger Mitarbeitender und Zuwachs aus anderen Polizeikörpers.** In den vergangenen Jahren ist es uns zunehmend gelungen, ehemalige Mitarbeitende für eine Rückkehr zu gewinnen und bereits ausgebildete Polizistinnen und Polizisten aus anderen Korps für die Kantonspolizei Basel-Stadt zu verpflichten.

Ein Etappenziel des gesamten Korps

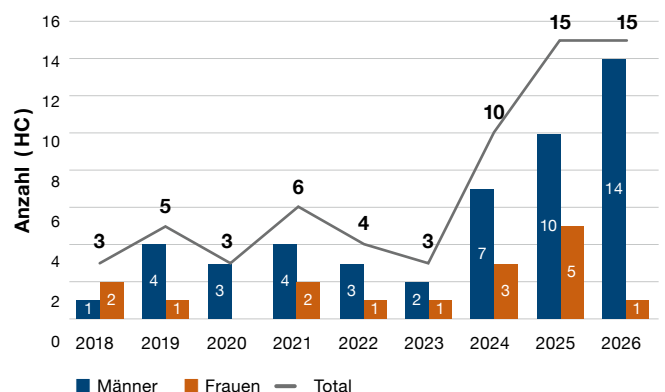
Die prognostizierten 815 Korpsangehörigen im Jahr 2030 sind ein anspruchsvolles, aber aus heutiger Sicht realistisches Ziel. Gleichzeitig wäre es verfehlt, sich angesichts der positiven Entwicklung bereits zurückzulehnen.

Eine Prognose bleibt eine Prognose – entscheidend ist, dass wir die Voraussetzungen schaffen, damit die Aussichten Realität werden können. Und das ist keine reine HR-Aufgabe.

Die positive Dynamik ist das Resultat der strategischen Schwerpunktsetzung von Kommandant Thomas Würzler sowie der engen Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg: von der Rekrutierung und dem Ausbildungsbetrieb, der den Nachwuchs formt, über die Ressorts, die für ein positives Arbeitsklima sorgen, bis hin zur Führungsarbeit an der Front.

Ob Neuzugänge gerne bei uns arbeiten, sich weiterentwickeln und langfristig Teil der Kantonspolizei Basel-Stadt bleiben wollen, entscheidet sich letztlich im Arbeitsalltag. Führung, Zusammenarbeit und gegenseitiger Umgang spielen dabei eine zentrale Rolle. Das prognostizierte Ziel von 815 Korpsangehörigen wird nur erreicht, wenn verantwortungsvoll, integer und verlässlich gehandelt wird und Fairness sowie Respekt tagtäglich in allen Abteilungen gelebt werden. ●

Rückkehrer und Seiteneinsteiger ins Korps





Näher am Geschehen

Wie die Kantonspolizei ihr Einsatzkonzept weiterentwickelt hat

Dichtes Gedränge, volle Plätze und ständig wechselnde Situationen: Die Basler Herbstmesse fordert auch die Polizei jedes Jahr aufs Neue. Mit einem flexiblen Einsatzkonzept, mobilen Kräften und sichtbaren Fusspatrouillen ist die Kantonspolizei dort präsent, wo sie gebraucht wird – mitten im Geschehen und nah bei den Menschen.

Text: Wm 1 Thierry Dietz, Leiter Stv Ressort Gruppe 2 Einsatzelement Brennpunkte

Vom 24. Oktober bis 8. November 2026 findet die 555. Basler Herbstmesse mit ihren zahlreichen Bahnen und einem hohen Besucheraufkommen auf den verschiedenen Messeplätzen in Klein- und Grossbasel statt. Für die Kantonspolizei bedeutet dies jedes Jahr einen anspruchsvollen Einsatz mit hohen sicherheitsrelevanten Anforderungen. Über viele Jahre wurden dafür an verschiedenen Messeplätzen Container als vorgelagerte Bereitschaftsräume aufgestellt. Sie dienten dem Publikum als Anlaufstellen und den eingeteilten Einsatzkräften zugleich als feste Stützpunkte. Der Betrieb dieser Standorte war jedoch mit erheblichem logistischem Aufwand verbunden,

da die Container jeweils aufgestellt und mit dem nötigen Einsatzmaterial ausgerüstet werden mussten.

Doch ein Grossanlass wie die Herbstmesse lässt sich kaum in ein starres Einsatzkonzept pressen. Mal leert strömender Regen die Plätze, mal sorgt spätsommerliches Wetter für dichtes Gedränge – Besucheraufkommen und Lage können sich innerhalb kurzer Zeit verändern. Das bisherige Dispositiv mit seinen festen Standorten ist hingegen weitgehend unverändert geblieben. Mit der Gründung der Hauptabteilung Planung & Einsatz im Jahr 2025 bot sich die Gelegenheit, neue Wege zu gehen. Unter der Führung des Einsatzelements Brennpunkte entstand gemeinsam mit der Einsatzplanung,

der Hauptabteilung Prävention und dem Lernverband ein flexibleres, lageangepasstes Einsatzkonzept. Auch Mitarbeitende der Sondereinheit werden in das Dispositiv eingebunden. Das gemeinsame Ziel: den Besucherinnen und Besuchern eine sichere und unbeschwernte Herbstmesse zu ermöglichen.

Weg vom Container, näher am Geschehen

Kern der Erneuerung ist die Abkehr von der Bewirtschaftung der Herbstmesse ab den Polizeicontainern. Das bedeutet jedoch keineswegs einen Rückzug der Polizei – im Gegenteil: Die Präsenz wurde flexibler, wirkungsvoller und zielgerichteter gestaltet.

- **Container als erste Anlaufstelle:** Auf dem Messeplatz in Kleinbasel wird weiterhin ein zentraler Polizeicontainer betrieben. Er dient in erster Linie als niederschwellige Anlaufstelle für die Bevölkerung. Besucherinnen und Besucher erhalten dort Auskunft, können sich mit Anliegen oder Hilfesuchen an die Polizei wenden und direkt das Gespräch suchen. Der Container übernimmt damit vor allem eine sichtbare Kontakt- und Brückenfunktion zwischen Polizei und Bevölkerung.
- **Erhöhte Mobilität sorgt für operative Stärke und Sicherheit:** Die operative Bewirtschaftung des Raumes erfolgt somit nicht mehr aus den Containern vor Ort, sondern direkt aus den Patrouillenfahrzeugen des Einsatzelementes Brennpunkte. Dadurch lassen sich unsere Mitarbeitenden, je nach Lageentwicklung und Besucheraufkommen, ohne Verzögerung an alle Messeplätze verschieben. Ein entscheidender Vorteil dieser mobilen Einsatzform ist, dass durch die unmittelbare Verfügbarkeit der Fahrzeuge mit dem entsprechenden Schutz- und Einsatzmaterial auch unvorhergesehene Einsätze mit einer erhöhten Gefährdungslage deutlich schneller, gezielter und sicherer bewältigt werden können.
- **Präsenz durch Fusspatrouillen:** Die Patrouillenfahrzeuge werden jedoch hauptsächlich zu Verschiebungszwecken und als Materialdepot genutzt. Der Dienst an und für sich wird durch Fusspatrouillen bewältigt. Diese bewegen sich mitten in der Menge, nehmen Stimmungen frühzeitig wahr und sind für Standbetreiber wie auch das Messepublikum jederzeit ansprechbar.

Spezialwissen und Jugendschutz: Dank der JPP mit breitem Fachwissen vor Ort

Um den vielschichtigen Herausforderungen einer Grossveranstaltung gerecht zu werden, bringen sich weitere spezialisierte Einheiten der Kantonspolizei zielgerichtet in das Dispositiv ein:

- **Präventionsarbeit mit Jugendlichen:** Die Jugend- und Präventionspolizei leistet ebenfalls einen wesentlichen Beitrag an der Basler Herbstmesse. Durch proaktive Ansprache, gezielte Präsenz an bekannten Treffpunkten und den direkten Austausch mit Jugendlichen wirkt sie der Entstehung kritischer Szenebildungen oder Dynamiken im Keim entgegen. Durch die enge Zusammenarbeit der Jugend- und Präventionspolizei mit den weiteren operativen Kräften an der Herbstmesse können Störer frühzeitig erkannt und durch gezielte Kontrollen frühzeitig aus der Anonymität geholt werden.



Kinderbadge für die Herbstmesse

Kleine Hilfe, grosse Wirkung

Im dichten Gedränge der Herbstmesse ist es schnell passiert, dass ein Kind seine Eltern aus den Augen verliert. Für solche Momente gibt es den kostenlosen Kinderbadge der Kantonspolizei Basel-Stadt. Auf der Rückseite werden Name und Telefonnummer einer Bezugsperson eingetragen. So können Kind und Eltern im Fall der Fälle rasch wieder zusammengeführt werden. Den Kinderbadge gibt es während der Herbstmesse beim zentralen Polizeicontainer auf dem Messeplatz sowie bei allen Basler Polizeiposten. Eine Übersicht mit den Öffnungszeiten finden Sie unter www.bs.ch/polizeiposten.

Ausbildung unter realen Bedingungen: Die Einbindung des Lernverbands

Die enge Zusammenarbeit mit dem Lernverband ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Dispositivs, denn die Herbstmesse bedeutet für angehende Polizistinnen und Polizisten eine ideale Lernumgebung. Kaum ein anderer Anlass bietet vergleichbare Möglichkeiten, den Umgang mit grossen Besucherströmen, dazu Deeskalation und kundenorientierte Kommunikation direkt in der Praxis zu trainieren.

Unter Anleitung erfahrener Berufskolleginnen und -kollegen sammeln die Auszubildenden an der Herbstmesse wertvolle Praxiserfahrung. Dabei trifft aktuelles Wissen aus der Polizeischule auf langjährige Einsatzerfahrung. Dieser Austausch stärkt die Einsatzkräfte vor Ort und fördert zugleich den Wissenstransfer innerhalb des Korps.

Ein Konzept, das sich bewährt

Die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr zeigen: Die Dynamik einer Grossveranstaltung lässt sich nicht in starre Pläne pressen. Der Wechsel von festen Containerstandorten hin zu einem lageangepassten, mobilen Dispositiv hat sich bewährt. Die Kantonspolizei Basel-Stadt kann dadurch flexibler auf Veränderungen reagieren, bleibt nah bei den Menschen und ist bei Bedarf rasch einsatzbereit. Gleichzeitig werden die vorhandenen Mittel gezielter eingesetzt. Auch künftig sorgt die Hauptabteilung Planung & Einsatz gemeinsam mit den weiteren Abteilungen der Kantonspolizei Basel-Stadt dafür, dass die Basler Herbstmesse für Besucherinnen und Besucher ein sicheres und unbeschwertes Erlebnis bleibt. ●

Wenn der Testkauf zum Vollzugsinstrument wird

Neue Möglichkeiten bei Testkäufen von Alkohol und Tabak in Basel-Stadt

Seit dem 1. Oktober 2024 können die Ergebnisse von Testkäufen im Kanton Basel-Stadt unter den gesetzlichen Voraussetzungen nicht nur zu Präventionszwecken, sondern auch in Verwaltungs- und Strafverfahren verwendet werden. Damit haben sich Testkäufe von einem reinen Monitoringinstrument zu einem Instrument des Vollzugs entwickelt. Für die Kantonspolizei ist dies insbesondere aus praktischer Sicht relevant.

Text: Wm mbA Aleksandar Arsic, Jugend- und Präventionspolizei



Vom Verdacht zum gezielten Nachweis

Bei Hinweisen auf problematische Lokaltäten führte die Jugend- und Präventionspolizei (JPP) bisher Kontrollen vor Ort durch. Die Polizisten/-innen vor Ort mussten beobachten und darauf warten, dass tatsächlich ein Verstoß gegen die Jugendschutzbestimmungen festgestellt werden konnte. Dies konnte über längere Zeit personelle Ressourcen binden – ohne Garantie auf einen «Treffer». Hinweise auf fehlbare Verkaufsstellen erhielt die JPP aus der Bevölkerung oder erkannte aus eigenen Feststellungen, wo ein Verdachtsmoment bestand und Kontrollen notwendig waren.

Heute kann ein entsprechender Verdacht gezielt überprüft werden. Die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements beauftragen eine anerkannte Fachorganisation mit der Durchführung der Testkäufe. Die jugendlichen Testkaufpersonen werden geschult. Auf Nachfrage müssen sie ihr tatsächliches Alter angeben, dürfen keine falschen Angaben machen und sich weder durch ihr Auftreten noch durch ihre Kleidung älter darstellen. Die Kaufversuche erfolgen nach definierten Vorgaben und werden dokumentiert.

Für den Nachweis eines Verkaufs an Minderjährige muss die Polizei somit nicht mehr zwingend selbst vor Ort im Einsatz stehen. Wird bei einem Testkauf ein Verstoß festgestellt, geht das Ergebnis an das Kantonale Laboratorium als zuständige Vollzugsstelle. Dieses prüft den Sachverhalt, beanstandet den Verstoß und verfügt die erforderlichen Massnahmen. Dem betroffenen Betrieb werden dabei Verwaltungskosten von rund 300 Franken auferlegt.

Nach rund zwei Monaten wird die betreffende Verkaufsstelle erneut mittels Testkauf überprüft. Wird dabei zum zweiten Mal Alkohol oder Tabak an Jugendliche verkauft, übermittelt das Kantonale Laboratorium der Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Busse. Diese beläuft sich in der Regel auf 2'000 Franken.



Die Jugend- und Präventionspolizei kontrolliert in einem Verkaufsgeschäft die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen (gestellte Situation). Testkäufe ermöglichen es, Verstösse gezielt nachzuweisen und entlasten die Polizei von aufwendigen Kontrollaufgaben.

Für die JPP bedeutet dies eine Entlastung: Sie führt Kontrollen nur noch in Verkaufsgeschäften durch, bei denen akuter Handlungsbedarf besteht. Ressourcen, die bisher für Beobachtungen und Kontrollen gebunden waren, stehen für andere Aufgaben zur Verfügung. Gleichzeitig erhält der Jugendschutz ein gezieltes und rechtlich verwertbares Kontrollinstrument.

Zwei Drittel der Testkäufe mit Verstoß

Wie relevant dieses Instrument ist, zeigen die ersten Zahlen von 2026:

Bereich	Testkäufe	Verstösse
Spirituosen, Likör, Alcopops	54	38
Bier, Wein, Most	9	4
Tabakprodukte und E-Zigaretten	20	14
Total	83	56 (67,5%)

Zeitraum: 1. Juni bis 7. September 2026

Die neuen rechtlichen Möglichkeiten bleiben nicht ohne Folgen: Bei einem Betrieb wurde die unerlaubte Abgabe von Spirituosen an Minderjährige wiederholt festgestellt. Der Betrieb verzichtete daraufhin vollständig auf den Verkauf entsprechender Getränke. Zwei Wiederholungsverstösse im Bereich Tabak wurden mit Strafantrag an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Weitere Betriebe wurden aufgefordert, ihre internen Abläufe anzupassen und das Verkaufspersonal zu sensibilisieren.

Prävention und Vollzug greifen ineinander

Die Stärkung des Vollzugs bedeutet nicht das Ende der Prävention. Schulungen und Sensibilisierung des Verkaufspersonals bleiben ein Bestandteil des Jugendschutzes. Neu werden diese Massnahmen jedoch durch die Möglichkeit ergänzt, auf festgestellte Verstösse mit konkreten verwaltungs- und strafrechtlichen Konsequenzen zu reagieren.

Auch organisatorisch wurde der Vollzug weiterentwickelt. Seit 2026 übernimmt das Kantonale Laboratorium zusätzlich die Testkäufe im Bereich des Alkoholgesetzes (Spirituosen). Dadurch liegt der Vollzug der Testkäufe sowohl im Bereich des Lebensmittelrechts als auch des Alkoholgesetzes bei derselben Behörde.

Fazit

Testkäufe haben mit den neuen rechtlichen Möglichkeiten eine neue Funktion erhalten. Wo die Polizei bisher bei konkreten Hinweisen teilweise zeitintensiv beobachten musste, kann heute eine dafür vorgesehene Fachorganisation gezielt überprüfen, ob eine Verkaufsstelle die gesetzlichen Alterslimiten einhält.

Dies stärkt den Vollzug, da Verstösse gezielter aufgedeckt und geahndet werden können. Gleichzeitig wirken die Androhung sowie die Verhängung von Bussen präventiv und entlasten die Polizei von aufwendigen Kontrollaufgaben. Vom Warten auf den Verstoß zum gezielten Nachweis – darin liegt der wesentliche Wandel. ●



Der Taser 10

Eine Revolution unter den Destabilisierungsgeräten

Die Kantonspolizei Basel-Stadt setzt neu auf den Taser 10 als Destabilisierungsgerät. Dieser löst zehn einzelne Elektroschock-Pfeile aus und ersetzt damit die bisherige Doppelauslösung, mit der ein Treffer deutlich schwieriger war. Eine grössere Verbreitung der Taser-Geräte im Korps soll zudem für mehr Sicherheit und weniger Verletzte im Einsatz sorgen – bei Polizei und Gegenseite. Eine Reportage aus dem Ausbildungskurs für den Taser 10.

Text: Adrian Plachesi, Leiter Abteilung Kommunikation

Ein Taser, im Polizeijargon auch Destabilisierungsgerät (DSG) genannt, ist eigentlich eine Wunderwaffe: Eine gefährliche Bedrohung, beispielsweise ein aggressiver Täter mit einem Messer in der Hand, wird einfach per Knopfdruck ausgeschaltet. Dazu senden zwei Pfeilelektroden elektrische Impulse durch den Körper der Zielperson. Diese stimulieren die Nerven und insbesondere die Skelettmuskulatur. Resultat: Die Zielperson erstarrt komplett und fällt um wie ein Stein.

Eine technische Neuerung macht den Taser nun noch attraktiver: Bisher löste ein Taser jeweils zwei Pfeile gleichzeitig aus. Die beiden Elektrodenpfeile flogen in einem

gewissen Winkel auseinander – je weiter entfernt das Ziel war, desto grösser die Entfernung zwischen den beiden Trefferpunkten. Einfach ausgedrückt: Mit einer Auslösung musste man zwei Ziele gleichzeitig anvisieren und auch treffen. Der neue Taser 10 verfügt nun, wie der Name erahnen lässt, über zehn einzelne Pfeile. Eine Trägerin/ein Träger kann also zehn einzelne Pfeile abgeben, sogar auf die viel grössere Distanz (früher max. 7.6 Meter) von 12 Metern. Wenn mindestens zwei Pfeile die Haut treffen, schliesst sich der Stromkreis und die Zielperson wird handlungsunfähig, hervorgerufen durch eine neuromuskuläre Immobilisierung aufgrund des Stroms.

Ausbildung für alle Polizistinnen und Polizisten im permanenten Aussendienst

Im Ausbildungszentrum der Kantonspolizei an der General Guisan-Strasse begrüsst der Ressortleiter Einsatzausbildung Fabian Wasmuth gerade die neuen zukünftigen Träger des Tasers. Diese mussten im Vorfeld bereits ein umfangreiches E-Learning absolvieren und eine theoretische Prüfung bestehen. Ich sitze an diesem Morgen mit in der Schulung und bekomme gleich zu Beginn eine Ahnung davon, wie ernst das neue Einsatzmittel genommen wird. «Wir werden die Anforderungen in der Einsatzausbildung konsequent erhöhen. Ihr trainiert nicht nur für euch selbst, sondern tragt Verantwortung für eure Partner/-innen im operativen Dienst. Im Training sind Fehler erlaubt – auf der Strasse können sie schwerwiegende Konsequenzen haben. Deshalb erwarten wir von euch vollen Einsatz. Nehmt jeden Schritt der Ausbildung ernst, fordert euch selbst und gebt alles. Im Einsatz müssen die taktischen Abläufe und der Umgang mit den polizeilichen Einsatzmitteln – wie dem Taser – auch unter hoher Belastung sicher und zuverlässig funktionieren. Jede/r verletzte Mitarbeitende ist eine/r zu viel.»

Nach einem Dank an Sarah Bähler, die den Fachbereich TEM (taktische Einsatzmedizin) und DSG (Taser) als Fachbereichsverantwortliche leitet und die Taser-Ausbildung massgeblich geplant und koordiniert hat, übergibt Wasmuth an Tagesleadinstructor Stefano Ariis, Fachbereichsverantwortlicher für Persönliche Sicherheit (PSI): «Die Sicherheitsvorschriften des Tasers sind im Prinzip die gleichen wie bei der persönlichen Dienstwaffe. Wer kann sie nennen?», fragt der Instruktor Ariis die Anwesenden. Die richtigen vier Regeln kennen die Polizistinnen und Polizisten aus dem Effeff.

Nachdem ich am Tag zuvor einen rund einstündigen Online-Theoriekurs absolviert habe, nehme ich zusammen mit den anderen Teilnehmenden an der praktischen Schulung der Einsatzausbildung teil und muss am Schluss ebenso eine Prüfung bestehen. Die Um- und Neuschulung findet in einer intensiven Staffelform im September 2026 statt. Rund 500 Polizistinnen und Polizisten werden am Taser 10 ausgebildet, das sind doppelt so viele, wie bisher zum Tragen eines Tasers berechtigt waren. Musste man bisher mindestens den Grad eines Wachtmeisters bekleiden, so sollen künftig alle Polizisten/-innen im permanenten Aussendienst wenn immer möglich einen Taser tragen.

Der Grund dafür ist einfach, wie uns die Einsatztrainer an praktischen Beispielen erklären: Ein Taser soll dazu beitragen, den Einsatz der Schusswaffe zu vermeiden und das Risiko schwerer Verletzungen sowohl bei aggressiven Personen als auch bei den Einsatzkräften zu verhindern. Wenn ein Täter beispielsweise Kampfsportler und physisch überlegen ist, dann ist ein Taser-Einsatz je nachdem sinnvoller und risikoärmer als der Einsatz von Pfefferspray oder Schlagstock. Denn die Erfahrung zeigt: Direkte, körperliche Auseinandersetzungen sind das Verletzungsrisiko Nummer 1. Der Taser entfaltet zudem bereits durch seine sichtbare Präsenz eine präventive Wirkung, und viele Lagen können somit gewaltfrei gelöst werden.

Mythos Herzinfarkt

«Taser, Taser!» ertönt die Warnung – danach macht es dreimal kurz «Plopp!» und die Sandsack-Puppe fällt von drei Elektropfeilen getroffen zu Boden. Im Dojo des Ausbildungszentrums



Nach der Theorie folgt die Praxis: Die Teilnehmenden trainieren den Einsatz des Taser 10.

der Kantonspolizei sind wir bei den scharfen Auslösungen angekommen und üben die Anhaltung und den Zugriff unter Einsatz des Tasers. Zuvor habe auch ich mich skeptisch gefragt: Bekomme ich selber ebenso einen Elektroschock, wenn ich auf die kleinen Kabel am Pfeil trete oder die Person berühre, an die gerade der Stromstoss übertragen wird? «Nein», gibt Instruktor Ariis Entwarnung. «Bei einem selbst kann es höchstens einen «Pfitz» geben, wenn man den Körper genau auf der Linie zwischen den Pfeilen berührt.»

Auch der alte Mythos, dass beim Taser ein grosses Risiko für einen Herzstillstand oder Ähnliches besteht, ist mittlerweile widerlegt. Das Forensische Institut Zürich (FOR) hielt in einem Bericht im Jahr 2023 fest, dass der Wert des Stromimpulses des Taser 10 deutlich unter dem Gefahrenschwellenwert für ein Herzkammerflimmern liegt.

Dennoch ist ein Treffer mit einem Taser nicht komplett ungefährlich. Die grösste Verletzungsgefahr besteht beim unkontrollierten Sturz. So sollte man beispielsweise keinen Taser einsetzen, wenn die Zielperson mit dem Rücken an einem tiefen Balkongeländer steht und dann allenfalls rückwärts in die Tiefe stürzen könnte. Auch können die kleinen Spitzen der Taser-Pfeile Verletzungen an sensiblen Körperregionen wie am Kopf oder im Genitalbereich verursachen. Darum wird dahingehend ausgebildet, dass nicht auf diese Regionen gezielt wird.

Weniger Verletzte, mehr Sicherheit

Im Dojo der Kantonspolizei werden wir unterdessen mit einer Prüfung für das Tragen des Tasers zertifiziert. Wer den Test nicht besteht, muss die Taser-Ausbildung wiederholen. «Wir ziehen die Schraube in der Einsatzausbildung an. Das ist aber keine Drohung – es geht darum, dass im echten Einsatz draussen alle ihre Mittel sicher einsetzen können und es möglichst wenig Verletzungen gibt», erläutert Fabian Wasmuth. Um auch nach der Zertifizierung weiter mit dem Gerät üben zu können, stellen die Einsatztrainer künftig spezielle Virtual-Reality-Taser mit entsprechender Brille zur Verfügung, um auch den Taser-Einsatz auf bewegliche, dynamische Ziele selbstständig üben zu können.

Die Power von Strom ist also nicht nur bei Autos im Trend, sondern auch bei Polizeiwaffen: Mit dem Taser 10 gewinnt die Kantonspolizei Basel-Stadt ein topmodernes Gerät, das die Bewältigung von heiklen und gefährlichen Situationen sicherer macht und den Einsatz der Dienstwaffe wenn möglich vermeiden soll. ●

Besuch der Berliner Polizei

Schlägereien, Rheinpatrouillen und Schiesstraining: Im Spätsommer besuchten zwei Kollegen der Berliner Polizei im Rahmen eines internationalen Austauschprogramms die Kantonspolizei Basel-Stadt und begleiteten während mehrerer Dienstreisen verschiedene Bereiche unserer Organisation. Die beiden Polizeikommissar-Anwärter arbeiten in Berlin in einer Hundertschaft als Sachbearbeiter und kommen dort insbesondere bei Grossanlässen und Demonstrationen sowie zur Unterstützung der Funkstreifenwagen zum Einsatz. Ihr Besuch bot spannende Einblicke in die Polizeiarbeit auf beiden Seiten der Grenze.

Text: Wm1 Ronny Tschanz, stv. Ressortleiter Sicherheitspolizei

Nach der Begrüssung durch die Polizeileitung im Rosental erhielten unsere beiden Gäste zunächst einen Einblick in die Organisation der Kantonspolizei Basel-Stadt. Anschliessend ging es ins Ausbildungszentrum in der GGS. Dort standen unter anderem der Schiesskeller, die Virtual-Reality-Anlage und unsere moderne Sportanlage auf dem Programm.

Auch die Polizei Berlin verfügt über Sporträume, welche die Mitarbeitenden ausserhalb der Dienstzeit nutzen können. Beim Schiesstraining sieht die Situation allerdings anders aus: Insbesondere für Übungen mit Langwaffen müssen die Berliner Kolleginnen und Kollegen teilweise weite Wege ausserhalb der Stadt auf sich nehmen. Auch die Trainingsmöglichkeiten mit der persönlichen Dienstwaffe sind begrenzt – es stehen ihnen lediglich rund 50 Schuss zur Verfügung. Umso grösser war das Interesse an unserem Schiesskeller, den die beiden im weiteren Verlauf ihres Aufenthalts noch etwas intensiver kennenlernen sollten. Dazu später mehr.

Die nächsten drei Tage verbrachten die beiden bei uns im Ressort 3a Clara der Sicherheitspolizei und konnten dabei zahlreiche spannende Einsätze begleiten. Mehrere Schlägereien und Personenkontrollen, aber auch Spitalbewachungen lernten sie aus der Perspektive unserer Polizei kennen.

Insbesondere bei den Personenkontrollen zeigten sich Unterschiede bei den rechtlichen Voraussetzungen: In Berlin sind die rechtlichen Hürden für entsprechende Kontrollen teilweise deutlich höher als bei uns in der Schweiz. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sich das polizeiliche Handeln und die täglichen Herausforderungen in vielen Bereichen stark ähneln. Die Zusammenarbeit im Patrouillendienst gestaltete sich während des gesamten Besuchs sehr angenehm und unkompliziert.

Beim Schiesstraining im Ausbildungszentrum konnten die Berliner Kollegen die Dienstwaffe der Kantonspolizei Basel-Stadt ausprobieren.



Bei schönstem Wetter lernten die beiden jungen Polizisten anschliessend auch unser Polizeiboot kennen und begleiteten eine Rheinpatrouille. Während rund zwei Stunden auf dem Rhein konnten wir ihnen am Dreiländereck die besonderen geografischen Gegebenheiten und Landesgrenzen aufzeigen, unsere polizeilichen Aufgaben auf dem Wasser näherbringen und ihnen natürlich auch die wunderschöne Kulisse der Stadt Basel bei Sonnenuntergang präsentieren.

Ungewohntes Einsatzmittel

Ein weiteres Highlight bildete am nächsten Tag der bereits erwähnte Besuch im Schiesskeller. Besonderes Interesse weckte dabei der Werfer LL06, der bei der Kantonspolizei Basel-Stadt wie auch bei vielen anderen Schweizer Korps als Distanzmittel im unfriedlichen Ordnungsdienst eingesetzt wird. Kommt es beispielsweise im Rahmen einer Demonstration zu Ausschreitungen, können damit gewalttätige oder gefährdende Personen beziehungsweise Gruppen aus der Distanz in Schach gehalten oder zurückgedrängt werden. Je nach Situation kommt dabei unter anderem Gummischrot zum Einsatz. So können die Einsatzkräfte in bestimmten Situationen einwirken, ohne unmittelbar in den körperlichen Kontakt gehen zu müssen.

Zum Vergleich: Die Berliner Polizei verfügt bei Demonstrationen über keine vergleichbaren Einsatzmittel. Entsprechend müssen ihre Einsatzkräfte bei Ausschreitungen teilweise sehr nahe an die beteiligten Personen heran. Je nach Einsatz kommen dabei zwischen 700 und 800 Polizistinnen und Polizisten zum Einsatz. Diese Nähe führt bei gewalttätigen Auseinandersetzungen immer wieder auch zu Verletzungen auf beiden Seiten. Entsprechend gross war das Interesse der beiden Berliner Kollegen am LL06. Nach einer Instruktion durch einen OD-Instruktor durften sie den Werfer selbst ausprobieren und mehrere Schüsse abgeben. Anschliessend absolvierten sie sowohl mit der Langwaffe als auch mit der Dienstwaffe der Kantonspolizei Basel-Stadt ein kleines Schiessprogramm.

Nach einem ereignisreichen Nachtdienst bei der Sicherheitspolizei gab es einige freie Tage, danach folgten einige Tage bei der Verkehrspolizei. Dort erhielten sie Einblicke in die Bearbeitung von Verkehrsunfällen, die Aufgaben im Bereich des Schwerverkehrs sowie in die polizeiliche Arbeit auf der Autobahn.

Andere Rahmenbedingungen, ähnliche Herausforderungen

Nach abwechslungsreichen und ereignisreichen Tagen bei der Kantonspolizei Basel-Stadt endete damit die Stage unserer beiden Berliner Kollegen. Der Austausch zeigte eindrücklich, dass sich die Rahmenbedingungen und rechtlichen Grundlagen der Polizeiarbeit in Deutschland und der Schweiz in einzelnen Bereichen zwar unterscheiden, die täglichen Herausforderungen und das polizeiliche Handeln jedoch viele Gemeinsamkeiten aufweisen.



Basel trifft Berlin: Gemeinsam mit der Sicherheitspolizei ging es für die beiden Gäste auf mehrere Dienstreisen.

Auch für uns bot der Besuch die Gelegenheit, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und spannende Einblicke in die Arbeit der Polizei Berlin zu erhalten.

Auch für uns bot der Besuch die Gelegenheit, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und spannende Einblicke in die Arbeit der Polizei Berlin zu erhalten. Neben dem fachlichen Austausch kam auch der persönliche Kontakt nicht zu kurz, und aus den gemeinsamen Dienstreisen entwickelten sich zahlreiche interessante Gespräche und Begegnungen.

Wir bedanken uns bei unseren beiden Berliner Kollegen für ihr grosses Interesse, den offenen Austausch und die unkomplizierte Zusammenarbeit und wünschen ihnen für ihre weitere Ausbildung und ihren beruflichen Weg alles Gute. Vielleicht ergibt sich in Zukunft die Gelegenheit für ein Wiedersehen – sei es in Basel oder bei einem Gegenbesuch in Berlin. ●

Hesch gwüsst?

Was gilt während der goldenen Jahreszeit zu beachten?

Bunte Blätter, kürzere Tage und erste Nebelschwaden: Der Herbst ist da. Neben farbenfrohen Spaziergängen und der Herbstmesse hält die goldene Jahreszeit auch einige rechtliche Aspekte bereit.

Text: MLaw Sabiha Malik, juristische Volontärin, Abteilung Recht, und MLaw Fabrizio Gamboni, juristischer Volontär, Abteilung Recht



Zwischen Nervenkitzel und Verantwortung

Wenn sich die Bahnen drehen und der Duft von Magenbrot durch die Gassen zieht, gehört die Basler Herbstmesse untrennbar zum Basler Herbst. Rasche Drehungen, hohe Geschwindigkeiten und steile Abfahrten sorgen dabei für Nervenkitzel, klare Sicherheitsvorgaben für die nötige Sicherheit der Besucherinnen und Besucher.

So sieht die gestützt auf § 50 des Gesetzes über die Nutzung des öffentlichen Raums (NöRG) erlassene Verordnung betreffend Messen und Märkte in der Stadt Basel für Fahrgeschäfte und sogenannte «fliegende Bauten» besondere Sicherheitsvorschriften vor. Gemäss § 12 Abs. 1 müssen die Fahrbahnbetreiberinnen und Fahrbahnbetreiber bereits mit dem Bewilligungsgesuch Sicherheitsnachweise von behördlich anerkannten Prüfungsstellen vorlegen und gemäss Abs. 2 eine Betriebshaftpflichtversicherung abschliessen, deren Deckungshöhe sich nach dem Gefährdungspotenzial der jeweiligen Anlage richtet.

Die Verantwortung der Betreiberinnen und Betreiber endet jedoch nicht mit der Prüfung vor Beginn der Herbstmesse. Gemäss § 12 Abs. 3 sind während des Betriebs alle notwendigen Massnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit des Publikums zu treffen. Zudem haben die Betreiberinnen und Betreiber die Anlagen laufend auf Mängel zu kontrollieren bzw. deren Kontrolle zu veranlassen. Darüber hinaus besteht für Standbetreiberinnen und Standbetreiber gemäss § 11 Abs. 1 die Pflicht, für einen stets sicheren Betrieb des Fahrgeschäfts besorgt zu sein.

Werden diese Vorgaben nicht eingehalten, kann die Abteilung Aussenbeziehungen und Standortmarketing gemäss § 43 Abs. 1 administrative Massnahmen ergreifen, die gemäss Abs. 2 unter bestimmten Voraussetzungen auch den Entzug einer erteilten Bewilligung zur Folge haben können. Bei schwerwiegenden Verstössen oder Gefahr im Verzug kann ein Stand gemäss § 43 Abs. 3 sogar sofort und entschädigungslos geschlossen werden. § 44 Abs. 1 sieht für Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung eine Busse vor.

Auch die Messebesucherinnen und Messebesucher haben ihren Teil der Verantwortung. Wer ein Fahrgeschäft benutzt, sollte die Anweisungen des Personals beachten und sich an die geltenden Sicherheitsvorgaben halten. Erst das Zusammenspiel von gesetzlichen Bestimmungen, sicherem Betrieb und verantwortungsvollem Verhalten aller Beteiligten schafft die Grundlage für einen sicheren Nervenkitzel.

§ 11 Abs. 1, § 12 Abs. 1–3, § 43 Abs. 1–3, § 44 Abs. 1 der Verordnung betreffend Messen und Märkte in der Stadt Basel (SG 562.320)
§ 50 des Gesetzes über die Nutzung des öffentlichen Raums (NöRG, SG 724.100)

Mit dem Pilzkorb durch den Herbstwald

Zwischen buntem Laub, Moos und feuchter Erde lassen sich zahlreiche Pilzarten entdecken. Doch vor dem Sammeln lohnt sich ein Blick auf die geltenden Regeln.

Grundsätzlich ist das Pilzsammeln in Basel-Stadt erlaubt. Die Grundlage bildet Art. 699 Abs. 1 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB). Demnach darf jede Person Wald und Weide betreten und wildwachsende Beeren, Pilze und andere kleine Waldfrüchte im ortsüblichen Umfang sammeln. In Basel-Stadt gibt es gemäss der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (VAPKO) weder eine kantonale Schonzeit noch eine Mengenbegrenzung für das Pilzsammeln. Je nach Gebiet können jedoch zusätzliche Vorschriften gelten. Besonders in Naturschutzgebieten kann das Sammeln von Pilzen eingeschränkt oder ganz verboten sein. Wer auf Pilzsuche geht, sollte deshalb prüfen, ob am jeweiligen Ort besondere Schutzvorschriften gelten. Auch die Natur- und Heimatschutzverordnung (NHV) setzt Grenzen. Einige Pilzarten stehen unter besonderem Schutz und dürfen weder gepflückt noch auf andere Weise der Natur entnommen werden. Wer mit dem Pilzkorb in den Wald zieht, sollte deshalb nicht nur wissen, welche Pilze essbar sind, sondern auch die lokalen Vorschriften kennen und Rücksicht auf die Natur nehmen.

Art. 699 Abs. 1 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB, SR 210)
Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (NHV, SR 451.1)



Sehen und gesehen werden

Wenn es morgens später hell und abends früher dunkel wird, beginnt und endet der Arbeitsweg vieler Menschen in der Dämmerung. Besonders Velofahrerinnen und Velofahrer stehen dabei im Herbst vor besonderen Herausforderungen, da Nebel, Regen und nasses Laub die Sicht einschränken und dadurch das Unfallrisiko erhöhen. Umso wichtiger ist es, im Strassenverkehr gut sichtbar unterwegs zu sein.

Velos sind zwar von der allgemeinen Tagfahrlichtpflicht ausgenommen, für sie gelten jedoch besondere Beleuchtungsvorschriften: Gemäss Art. 30 Abs. 1 der Verkehrsregelnverordnung (VRV) sind die vorgeschriebenen Lichter während der Fahrt von Beginn der Abenddämmerung bis zur Tageshelle sowie bei schlechten Sichtverhältnissen, wie etwa bei Nebel, Schneetreiben oder starkem Regen, einzuschalten. In Tunneln besteht gemäss Art. 39 Abs. 2 VRV – unabhängig von der Tageszeit – eine Beleuchtungspflicht. Die Anforderungen an die Beleuchtung von Velos sind in Art. 216ff. der Verordnung über die technischen Anforderungen an Strassenfahrzeuge (VTS) geregelt. Mit den Beleuchtungsvorschriften soll sichergestellt werden, dass Velofahrerinnen und Velofahrer auch bei Dämmerung, Dunkelheit oder eingeschränkter Sicht rechtzeitig von anderen Verkehrsteilnehmenden erkannt werden.

Eine fehlende oder ungenügende Beleuchtung schränkt nicht nur die Sichtbarkeit ein, sondern kann im Falle eines Unfalls auch rechtliche Folgen haben. Für Velofahrerinnen und Velofahrer gilt nämlich grundsätzlich die Verschuldenshaftung gemäss Art. 41 ff. des Obligationenrechts (OR): Wer durch eigenes Verschulden einen Körper- oder Sachschaden verursacht, haftet in der Regel persönlich für den daraus entstehenden Schaden. Ein Mitverschulden kann des Weiteren gemäss Art. 44 OR zur Herabsetzung oder gar zur Aufhebung eines Schadenersatzanspruches führen.

Daher gilt gerade im Herbst: Licht einschalten, Geschwindigkeit anpassen und sichtbar bleiben.

Art. 30 Abs. 1 und Art. 39 Abs. 2 der Verkehrsregelnverordnung (VRV, SR 741.11)
Art. 216f. Verordnung über die technischen Anforderungen an Strassenfahrzeuge (VTS, SR 741.41) | Art. 41 ff. des Obligationenrechts (OR, SR 220)

Die Musik spielt weiter – spiel mit!

Die Polizeimusik Basel verbindet Tradition, Kameradschaft und die Freude am gemeinsamen Musizieren. Ob aktives Korpsmitglied, ehemaliges Mitglied oder einfach musikbegeistert: Wer sein Instrument wieder hervorholen oder neu bei uns einsteigen möchte, ist herzlich willkommen.

Text: Major (a. D.) Paul Wilman, Dirigent, und Sandra Pauli, Polizeimusik Basel

Ein Platz für dich

Seit Generationen gehört die Polizeimusik Basel zum musikalischen und öffentlichen Erscheinungsbild der Basler Kantonspolizei. Bei Vereidigungen, Blaulichttagen, Paraden, Gemeinschaftsanlässen und grossen Konzerten haben unsere Mitglieder die Kantonspolizei mit Stolz vertreten – und natürlich mit viel Musik.

Doch die Zeiten ändern sich. Traditionell kamen viele unserer Mitglieder aus den Reihen der Polizei. Heute ist das anders: Aktuell spielt gerade einmal ein aktiver Angehöriger der Kantonspolizei bei uns mit. Deshalb stellen wir eine einfache Frage:

Wo sind all die Musikerinnen und Musiker?

Vielleicht warst du früher Mitglied der Polizeimusik Basel. Du erinnerst dich an Proben, Konzerte, Uniformen, Paraden und die Kameradschaft. Vielleicht kam irgendwann das Leben dazwischen – Familie, Schichtarbeit, ein neuer Job oder einfach zu wenig Zeit. Vielleicht hast du dein Instrument vor Jahren auf die Seite gelegt. Dann ist jetzt vielleicht der Moment, es wieder hervorzuholen.

Es spielt keine Rolle, wie lange deine letzte Probe zurückliegt. Komm einfach einmal vorbei, bring dein Instrument mit und spiele ein paar Töne. Du wirst überrascht sein, wie schnell Vertrautes zurückkommt.

Eine besondere Verbindung

Die Polizeimusik Basel ist mehr als eine gewöhnliche Blasmusik. Wir sind weiterhin das Repräsentationsorchester der Kantonspolizei Basel-Stadt und treten bei offiziellen Anlässen auf. Gleichzeitig sind wir ein eigenständiger ziviler Musikverein, der sich selbst organisiert und über Mitgliederbeiträge, Sponsoring und Inserate sowie mit Unterstützung der Kantonspolizei finanziert. Wir tragen den Namen und die Tradition der Kantonspolizei weiter. Und unsere Tür steht allen offen, die diese besondere Verbindung musikalisch mit uns leben möchten – unabhängig davon, ob sie bei der Polizei arbeiten oder nicht.

Diese Offenheit ist ein wichtiger Teil unserer Zukunft. Denn an Menschen, die Freude an der Musik haben, mangelt es in Basel nicht. Ob Blech, Holz oder Schlagzeug – bei uns treffen erfahrene Musizierende auf Menschen, die nach Jahren wieder einsteigen möchten. Unser Orchester vereint unterschiedliche Generationen, Kulturen und musikalische Erfahrungen. Was uns verbindet, ist die Freude daran, gemeinsam Musik zu machen.

Spiel bei der Polizeimusik Basel mit!

Du spielst ein Blas- oder Schlaginstrument? Oder steht dein Instrument schon länger ungenutzt zu Hause und wartet auf ein Comeback? Dann schau bei der Polizeimusik Basel vorbei. Ob du bei der Polizei arbeitest, früher schon einmal bei uns gespielt hast oder uns ganz neu kennenlernen möchtest: Bei uns zählt die Freude am gemeinsamen Musizieren. Komm unverbindlich zu einer Probe, lerne uns kennen und spiel mit.

Proben: jeden Dienstag um 20.00 Uhr
Ort: Zeughaus Basel



Unser Orchester vereint unterschiedliche Generationen, Kulturen und musikalische Erfahrungen.

Rund 15 Auftritte im Jahr

Unser musikalisches Jahr ist abwechslungsreich. Wir spielen bei offiziellen Polizeianlässen und Paraden, bei Gemeinschaftsveranstaltungen und natürlich bei unseren grossen Konzertprojekten. Besonders das Jahreskonzert im Stadtcasino Basel bietet uns die Möglichkeit, ein breites Repertoire zu präsentieren und zu zeigen, was ein modernes Blasorchester leisten kann.

Einmal stehst du vielleicht in Uniform bei einer offiziellen Zeremonie, ein anderes Mal marschierst du in unserer historischen Uniform durch die Strassen von Basel, und kurz darauf spielst du vor einem vollbesetzten Konzertsaal. Es gibt immer etwas, worauf man sich freuen kann. Musik ist etwas Besonderes: Sie verbindet, und Gänsehautmomente sind garantiert.

Was hält dich noch davon ab?

Vielleicht spielst du schon lange ein Instrument, bist aber noch nie auf die Idee gekommen, dich bei uns zu melden. Vielleicht hast du früher bei uns gespielt und irgendwann aufgehört. Oder dein Instrument wartet schon eine ganze Weile darauf, wieder zum Einsatz zu kommen.

Ob du bei der Polizei arbeitest oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Was auch immer dich bisher davon abgehalten hat: Du musst dich nicht gleich entscheiden. Komm einfach einmal vorbei, lerne uns kennen und spiel bei einer Probe mit. Die Polizeimusik Basel spielt immer noch. Vielleicht wartet gerade auf dich und dein Instrument noch ein freier Platz. ●



Teil 2

Die Restaurierung des historischen DKW F8 schreitet voran. Während sich Thomas Schwab um die mechanischen Arbeiten kümmert, hat Christian Zbinden die Karosserie unter die Lupe genommen. Dabei zeigte sich: Unter dem Blech wartete einiges an Arbeit.

Text: Wm Däni Vogt

Zurück zum Original

Die Karosserie nimmt Form an

Im zweiten Teil meiner Berichterstattung steht die Blecharbeit am DKW im Vordergrund. Während Thomas Schwab einige Wochen in den Ferien weilte, beschäftigte sich Christian Zbinden von der Blechmanufaktur Zbinden intensiv mit der Karosserie.

In einem ersten Schritt entfernte er sämtliche Anbauteile, die vom früheren Besitzer eingebaut worden waren und nicht dem ursprünglichen Zustand des Fahrzeugs entsprachen. Danach ging es an die Holzteile, die sich in den verschiedenen Blechstreben der Karosserie befinden.

Dabei zeigte sich, dass die vergangenen Jahrzehnte ihre Spuren hinterlassen hatten. Zwischen Holz und Metall hatte sich immer wieder Wasser angesammelt und dadurch Korrosionsschäden verursacht. Für Christian stellte dies jedoch kein grösseres Problem dar: Die beschädigten Teile fertigte er in Handarbeit neu an und ersetzte sie durch exakte Kopien. So brachte er die ganze Konstruktion wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurück, wie die beiliegenden Fotos zeigen.

Ende September haben Beat Bruhin, Thomas Schwab und ich eine Liste der noch fehlenden Fahrzeugteile erstellt. Beat besitzt selbst mehrere DKW-Oldtimer und beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit diesen Fahrzeugen. Sein grosses Fachwissen war uns bei der Suche nach den richtigen Teilen eine wertvolle Hilfe.

Anschliessend ist geplant, dass Beat und ich mit unserer Bedarfsliste und den vorhandenen Motorteilen nach Plauen in Deutschland reisen. Dort befindet sich Framo Jens, der Betrieb von Jens Scheunert. Er soll für unseren DKW einen gebrauchsfertigen Motor aufbauen und uns mit den noch benötigten Fahrzeugteilen versorgen.

Wenn alles nach Plan verläuft, dürfte der Motor Ende November einbaufertig zur Abholung bereitstehen. Damit wäre ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zurück zum originalgetreuen Polizeifahrzeug geschafft. ●



Fahrzeugchassis mit Motor auf dem Weg zur Reinigung.



Gut sichtbar die neu eingebauten Karosserieteile. Die mit A bezeichneten Streben dienen zur Stabilisierung und werden nach dem Ablagen wieder entfernt.



Karosserieteile auf dem Weg zum Sandstrahlen und Ablagen.



Die noch unzerlegte Karosserie auf der Richtbank.



Die alten, von Rost zerfressenen hinteren Innenkotflügel und davor die exakten Kopien.

Tödlicher Irrtum zwischen Polizei und Securitas

Teil 1

Ein vermeintlicher Einbrecher, ein Securitaswächter und fünf Polizisten treffen in einer regnerischen Oktobernacht des Jahres 1926 in einem Garten am Unteren Rheinweg aufeinander. Weil eine Nachricht falsch verstanden wird, hält plötzlich jeder den anderen für den Gesuchten. In der Dunkelheit fallen Schüsse – mit tragischen Folgen. Was danach geschieht, beschäftigt nicht nur die Justiz, sondern sorgt auch politisch für Aufsehen.

Text: Wm Daniel Vogt

Einbrecher im Garten?

Ernst Müller, der Bewohner der Villa am Unteren Rheinweg 52, hatte schon seit längerer Zeit den Verdacht, es treibe sich jemand, mit der Absicht einzubrechen, in seinem Garten herum. Die Polizei war in den beiden Nächten vom 28. und 29. August 1926 darüber informiert worden. Einem Polizeirapport vom 14. Oktober war zu entnehmen, dass am Abend des 13. Oktober, gegen 8 Uhr (die Schreibweise der Uhrzeit war damals üblich), wieder jemand im Garten herumgeschlichen sein soll. Die Haushälterin Margarethe Krischel will bemerkt haben, dass auch nach dem 13. Oktober ein unbekannter Mann mehrere Male in verdächtiger Weise ums Haus herumschlich. Einmal, als sie im Dunkeln in ihrem Zimmer im Parterre sass, habe sie Finger am Fensterladen gesehen, die aber, nachdem sie Licht gemacht habe, wieder verschwanden. Die Patrouillen der Polizei suchten immer wieder ergebnislos den Garten ab.

Überwachung durch die private Bewachungsgesellschaft Securitas

Auf Anraten der Polizei bestellte Müller, um eine dauernde nächtliche Überwachung der Liegenschaft zu erreichen, am 18. Oktober 1926 bei der Securitas einen Wächter. Noch am gleichen Abend erschien in Zivil, wie von Müller gewünscht, der 30-jährige Aushilfswächter Max Lippe und liess sich von Ernst Müller instruieren. Müller wies ihm als Aufenthaltsort eine kleine Remise in einem dem Wohnhaus gegenüberstehenden Nebengebäude an. Es wurde vereinbart, dass Lippe, falls er etwas Verdächtiges bemerken würde, Pfeifsignale geben solle. Müller meldete dem Claraposten, dass nun die Securitas in seinem Garten wachen würde. Lippe begab sich noch am selben Abend auf seinen Posten. Die Nacht verlief ohne nennenswerte Ergebnisse.



Tatort Unterer Rheinweg 52.

Foto Staatsarchiv Basel-Stadt NEG 08357. Aufnahme um 1938.

Am 19. Oktober 1926, um 9 Uhr abends, ging Lippe wiederum an den Unteren Rheinweg. Müller wies ihn an, er solle diesmal, damit er unbemerkt seinen Garten betreten könne, den Weg über die Nachbarliegenschaft Nr. 54 nehmen, deren Hausbewohner er darüber informiert habe. Der Securitaswächter überstieg die Scheidemauer zwischen den Liegenschaften 52 und 54 und begab sich an seinen Standort, wieder ohne Ergebnis.

Ein fataler Irrtum

Am 20. Oktober 1926, morgens um 11 Uhr, meldete Müller der Securitas, er wolle für die nächste Nacht und bis auf weiteres auf die Bewachung seines Gartens verzichten. Die Sekretärin der Securitas hatte die Anweisung Müllers missverstanden und gab deshalb die Meldung weiter, Müller wolle nur für die nächste Nacht auf eine Bewachung verzichten. Lippe wurde darüber informiert und hielt sich an die Weisung.

Am Abend des 21. Oktober 1926 war Lippe dann wieder auf dem Weg zu seinem Wachposten. Es regnete in Strömen und die Sicht war schlecht. Müller hatte, weil er nicht mit Lippe rechnete, für diesen Abend ein eigenes Alarmsystem eingerichtet. Er hatte Fäden durch den Garten gespannt, die er durch ein Fenster in seine Schlafstube im ersten Stock führte. An deren Ende hing er Gewichte, damit diese, sobald jemand einen Faden zerreißen sollte, auf den Boden fielen.

Nichts ahnend schritt der Wächter durch den Garten in Richtung Remise. Er trug dabei, wie schon in den Nächten zuvor, eine Pistole auf sich, die er mit vier Patronen geladen hatte. Ohne es zu bemerken, stiess er gegen einen Faden des Alarmsystems und zerriss ihn. In der Schlafstube, etwa um 21 Uhr abends, fiel ein Gewicht zu Boden. Müller hörte das Aufschlagen und befahl seiner Haushälterin, telefonisch der Polizei zu melden, dass in seinem Garten Einbrecher seien.

Nächtliche Schiesserei

Polizeimann Friedrich Bieri erteilte den fünf Polizeimännern Friedrich Otto, Oskar Schmid, Armand Chanton, Oskar Erdin und Emil Bäggli den Auftrag, der Requisition sofort Folge zu leisten. Die Polizisten begaben sich mit Fahrrädern unverzüglich an den Unteren Rheinweg. Jeder trug die zur Ausrüstung gehörende Parabellum Pistole 08, Kaliber 9mm, mit zwei Magazinen zu je vier Patronen auf sich. Erdin und Chanton betraten den Garten von der Breisacherstrasse und die Polizeimänner Otto, Schmid und Bäggli vom Unteren Rheinweg her. Zuerst gingen die drei zur Eingangstüre der Villa und stellten dort ihre Fahrräder an der Hausmauer ab. Dabei fiel eines der Fahrräder zu Boden und verursachte ein Geräusch, das Lippe, wie er in seiner Einvernahme im Spital aussagte, vermutlich wegen des starken Regens nicht gehört haben will.

Von da aus gingen die Polizisten an der Vorderfront des Hauses entlang über den Kiesweg und verteilten sich im Garten, um nach dem vermeintlichen Einbrecher zu suchen. Bäggli und Schmid waren soeben in Begriff, am Haus vorbeizugehen, als Müller aus dem ersten Stock halblaut fragte «Isch d Bolizei do?», worauf Schmid antwortete «Jä, d Bolizei». Da der Anruf Müllers und die Antwort des Polizisten in gedämpften Ton erfolgten, hörte der Securitaswächter in der ca. 20 Meter entfernten Remise nichts davon. Bäggli begab sich nun nach hinten in den weiteren Gartenbereich, während Schmid in der Nähe von Otto blieb.



Die zur damaligen Polizeiausrüstung gehörende Parabellum Pistole 08.

Otto bewegte sich unterdessen neben einem grossen Kastanienbaum vorbei auf die Remise zu. Lippe hörte nun trotz des Regens, der durch die Blätter der grossen Bäume rauschte, zum ersten Male das Geräusch von Schritten. Er trat unter die Tür der Remise und sah in der Dunkelheit die undeutlichen Umrissse von Otto und das Licht seiner Taschenlampe. Lippe schaltete seine vor den Leib geschnallte Taschenlampe ein, entsicherte die Pistole und rief, in der Annahme, einen Einbrecher vor sich zu haben, «Händ hoch oder ich schiess!»

Nachdem Otto den Warnruf gehört hatte, war er der Meinung, den gesuchten Einbrecher vor sich zu haben. Er rief dem Mann zu «I halt sie (die Hände) jo hoch.» Um sich vor eventuellen Schüssen zu schützen, suchte er sofort hinter einem Kastanienbaum Deckung. In diesem Moment fiel ein Schuss. Otto, der das Mündungsfeuer des Schusses gesehen haben will, machte darauf ebenfalls ohne den Warnruf «Do isch d Bolizei» von seiner Waffe Gebrauch und zielte auf die Taschenlampe des Unbekannten. Gleichzeitig hörte er seine Kollegen Schmid und Chanton, die auf die Schüsse hin zu ihm geeilt waren, rufen «Wär schiessst do vorne?» Da der ihm gegenüberstehende Mann keine Antwort gab, feuerte Otto nochmals zwei Schüsse ab. Otto sagte später aus, da er um sein Leben bangte und sehr nahe bei der Remise stand, habe er keinen Warnruf abgegeben, sondern einfach geschossen. Schmid, der in nächster Nähe von Otto auf einer Kellertreppe stand, hatte die ganze Szene mitbekommen und unterstützte seinen Kollegen, indem auch er in Richtung des Lichtes schoss.

Chanton, der sich etwas weiter entfernt von seinen Kollegen befand, rief «Wär schiessst do vorne?» Otto antwortete «Dä do vorne mit em Liecht.» Lippe gab unterdessen mehrere Male Pfeifsignale, wie anfangs mit Müller vereinbart, und schrie «Ich schiess, schiess, schiess.» Darauf gab Schmid nochmals einen Schuss ab. Zugleich schossen auch Otto und Chanton mehrere Male in Richtung Remise. Die Polizisten waren der Meinung, dass die Pfeifsignale von dem Unbekannten dafür gedacht waren, eventuelle Mittäter zu warnen. Dass er rief «Securitas isch do», will keiner der Polizisten gehört haben. ●

Wer wurde getroffen? Und welche Konsequenzen hatte die Schiesserei für die Beteiligten? Die Fortsetzung folgt im basilea info 06/2026 im Dezember.

Als es noch kein Eglisee gab

Heute gehört das Schwimmen im Rhein zum Basler Sommer. Doch jahrhundertlang galt das Baden im Freien als unschicklich oder war sogar verboten. Wie die «Basler Nachrichten» am 9. August 1949 berichteten, konnten weder strenge Strafen noch moralische Mahnungen die Baslerinnen und Basler dauerhaft davon abhalten, sich in Rhein, Wiese, Birs und Gewerbeteichen ins kühle Wasser zu wagen.

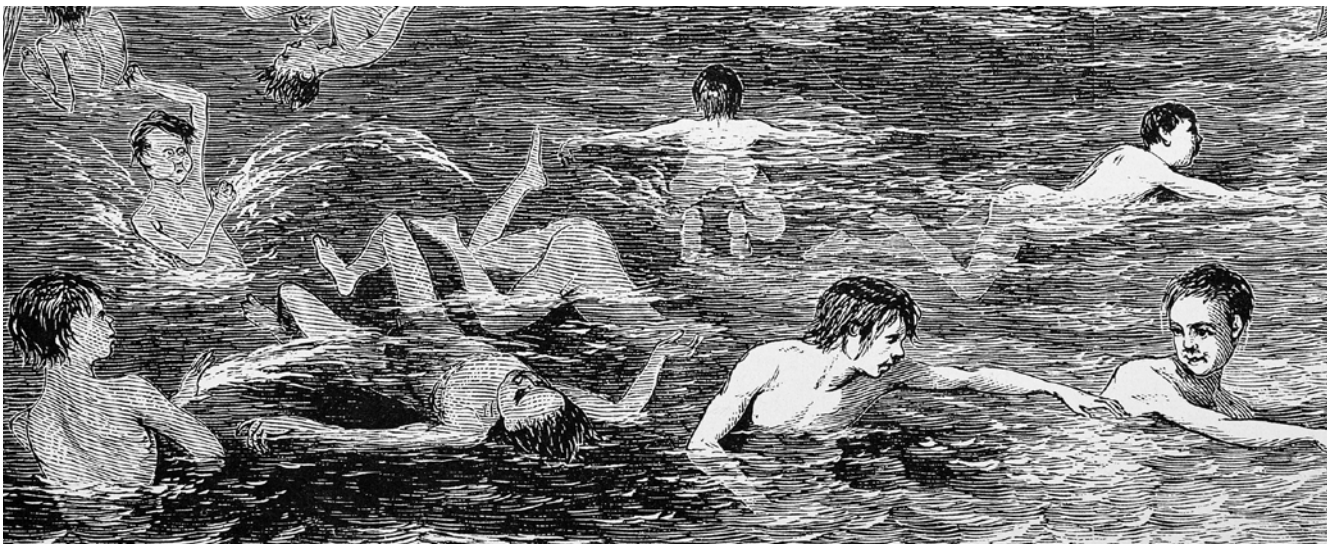
Text: Wm Daniel Vogt

Wenn wir heute sehen, wie vergnüglich sich Alt und Jung in Strandbädern, Gartenbädern und an Flussufern tummeln, dann können wir es kaum begreifen, dass es einmal eine Zeit gab, da man das Freibaden als unanständig ablehnte und sogar verbot. In einer Schulordnung des Jahres 1573 aber liest man beispielsweise den Satz: «Die in das Wasser gehen und sich baden und schwimmen gleich den Gänsen und Enten, die werden schwer bestraft werden.»

Aber so wenig die Geistlichkeit und die weltlichen Regierungen die Fasnacht, den Tabakgenuss, das Kaffeetrinken, das Kartenspiel, Kegeln und viele andere Dinge, die man einst als Untugenden und Sünde ansah, wirkungsvoll durch Sittenmandate verbieten konnten, ebenso wenig gelang es, die Badefreuden der Menschen gänzlich zu unterdrücken. Da nützten die strengsten Strafen nichts. Besonders die Jugend kümmerte sich wenig um die Verbote, wie etwa jenes des St. Galler Schulmannes Polanus von Polansdorf, der im 16. Jahrhundert den Schülern im Sommer das Baden, im Winter das Schlittschuhlaufen, Schlittenfahren und Schneeballwerfen untersagte.

Unter solchen Umständen konnte allerdings von einem geregelten Schwimmbetrieb und Schwimmunterricht keine Rede sein, und viele des Schwimmens Unkundige fanden beim Baden in den Fluten den Tod, sodass Johann Christoph Friedrich GutsMuths, der grosse Vorkämpfer der Körperertüchtigung, im ersten deutschsprachigen Schwimmlehrbuch 1798 mit Recht sagte: «Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist!»

Da Badekleider unbekannt waren, badeten jene, die es wagten, nackt: Das war der Hauptgrund des Anstosses. Noch Goethe, der sehr gerne schwamm, wurde von Lavater abgekanzelt, als er es wagte, an einem abgelegenen Ort im Zürichsee zu baden, und Turnvater Jahn weiss aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu berichten, dass es immer noch Schulmeister gab, die badende Buben verprügelten. Dafür duldete man die Badestuben, in denen Männlein und Weiblein gemeinsam badeten und die oft mehr Bordell als Bad waren. So berichtet Casanova, dass er eine Badestube auf der Matte bei Bern besucht habe und dort von Mädchen bedient wurde, denen alles daran gelegen war, den Badenden mit Liebesbezeugungen zu beglücken. Derlei Unziemlichkeiten wurden immerhin ebenfalls bekämpft.





Doch für die Jugend war der Besuch der Badestuben zu kostspielig, und so gab sie sich, ungeachtet der Verbote, den Badefreuden in den Fluten des Rheins, der Wiese, der Birs und den Gewerbeteichen hin. Besonders unweit der Mittleren Brücke am Kleinbasler Ufer war ein beliebter Badeplatz. Einmal brachen am 5. August 1555 abends zwischen 8 und 9 Uhr auf der dicht besetzten Brücke drei Lehen; gegen 40 Zuschauer fielen ins Wasser, fünf ertranken und eine Person brach sich ein Bein. Die damals noch nicht korrigierte Birs mit ihren vielverschlungenen Wasserarmen bot je nach Wasserstand eine willkommene Badegelegenheit. Ebenso schützten die Gebüsche der Wiese manchen kecken Badenden vor neugierigen, prüden Blicken. Doch auch die Gewerbeteiche, so vor allem der St. Albanteich, waren vor der Stadtmauer ein Tummelplatz der Badenden, und ein nicht ganz vergessener Name, «Mannelotsche» – eine vertiefte Stelle im Flussbett –, mag noch aus jener Zeit herrühren. 1597 gingen Klagen ein, dass Studenten im St. Albanteich badeten. Da war weder das Baden an sich noch die Örtlichkeit Gegenstand der Beschwerde, sondern die Zeit: Es war nämlich sonntags während der Predigt. In warmen Sommern, so berichten übereinstimmend verschiedene Hauschroniken, konnte man schon im Mai Schwimmen im Rhein sehen, wenn es dann auch wieder Jahre wie 1721 gab, von welchen die Chronisten berichten konnten: «Diesen Sommer sah man niemand im Rhein baden.»

Ein andermal badeten am St. Laurentiustag (10. August) über 20 Personen im Rhein. 1719, an einem Sonntag, schwammen an die hundert junge und alte Mannspersonen, «so kein Mensch denken kann», den Rhein hinunter, und um die Mitte des 19. Jahrhunderts taten sich oft 40 bis 50 kräftige Schwimmer zusammen, trugen einen Zuber auf dem Rücken und wanderten zum Hörnli hinaus. Dort entledigten sie sich der Kleider, verstaute diese in den Zubern und liessen sich vom Strom talwärts treiben, die Zuber mit ihren Habseligkeiten darin vor sich herstossend, um erst etwa auf der Höhe der späteren Johanniterbrücke an Land zu gehen. Diese Sitte soll sogar noch älteren Datums gewesen sein, behaupteten doch viele dieser mutigen Schwimmer, ihre Grossväter hätten es auch so gemacht.

Uns Heutigen hingegen sind die Holzkäfige der Badeanstalten längst zu eng geworden.

Auch die gefährlichen Stellen hatte man bekannt gemacht. So war es unterhalb der Pfalz, bei der Rheinschanze, dem sogenannten Entenloch, und bei der Kartause drüben nicht ratsam zu baden. Nach den Aufzeichnungen von Johannes Gast, dem Pfarrer von St. Martin, ertrank bei der Kartause am 26. Juli 1545 Siegfried, der Wolfenbüttler Dichter, weil er des Schwimmens unkundig war.

Die erste Rheinbadeanstalt für Männer wurde 1831 von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (heute GGG) unterhalb der Pfalz errichtet. Bald folgte auch die Frauenbadeanstalt, die aber 1876 von einem Hochwasser weggerissen wurde, talwärts schwamm und an den Jochen der alten Mittleren Brücke zerschellte. Die St. Johannbadi stammt indessen aus den 1890er-Jahren, während die Errichtung eines Hallenbades schon um die Jahrhundertmitte geplant war.

Auch ein richtiges Volksbad am Rhein war schon 1855 durch den Arzt, Spitalmeister und Dichter Theodor Meyer-Merian propagiert worden. Doch erst 1905 wollte die GGG 100'000 Franken als Beitrag an die Badeanstalt Breite beisteuern. Der Staat hätte 250'000 Franken dafür aufbringen sollen, und weitere 150'000 Franken hoffte man von Privaten zur Verfügung gestellt zu bekommen. Allein die Geldgeber streikten, sodass dieses Volksbad noch für ein paar Jahre ins Wasser fiel.

Uns Heutigen hingegen sind die Holzkäfige der Badeanstalten längst zu eng geworden. Wir drängen hinaus ins Freie und ziehen es vor, die stolze Pfalz- und Münster-silhouette vor Augen, uns auf sanften Wellen von der Breite her stadtwärts treiben zu lassen. ●

Neue Perspektiven und starke Begegnungen

Ein Start ins praxisorientierte Ausbildungsjahr, ein Perspektivenwechsel mit VR-Brille und ein Blaulichttag mit über 4'000 Besuchenden: Der Herbst brachte bei der Kantonspolizei Basel-Stadt gleich mehrere besondere Momente mit sich.



Kommandant Thomas Würbler begrüßt die Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter des Lehrgangs 25-2.

Start ins zweite Ausbildungsjahr

Anfang September startete der Lehrgang 25-2 nach erfolgreich absolvierter Vorprüfung an der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch ins zweite Ausbildungsjahr. Damit beginnt für die angehenden Polizistinnen und Polizisten die nächste wichtige Etappe: der Übergang von der Grundausbildung zum verstärkten Praxistransfer. Während eines Jahres wenden sie die in Hitzkirch erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen direkt im polizeilichen Alltag an, vertiefen diese und sammeln wertvolle praktische Erfahrungen.

Zum Auftakt dieser Ausbildungsphase begrüßte Kommandant Thomas Würbler die nach Basel zurückgekehrten Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter persönlich und wünschte ihnen einen erfolgreichen Start ins praxisorientierte Ausbildungsjahr.

Perspektivenwechsel mit VR-Brille

Am 11. September erhielt die Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK) des Grossen Rats einen Einblick in den VR-Keller der Kantonspolizei Basel-Stadt. Mit dabei waren auch Departementsvorsteherin Stephanie Eymann und Kommandant Thomas Würbler – und beide belassen es nicht beim Zuschauen. Sie setzten selbst die VR-Brille auf und tauchten in eine virtuelle Einsatzlage ein.

Das VR-Zentrum befindet sich im ehemaligen taktischen Schiesskeller und ist Teil der modernen Einsatzausbildung. Dort lassen sich unterschiedlichste Situationen realitätsnah simulieren: von einer einfachen Kontrolle bis hin zu lebensbedrohlichen Einsatzlagen (Bericht im basilea info 01/2026). Im Mittelpunkt stehen dabei nicht spielerische Elemente, sondern polizeiliche Kompetenzen wie Entscheidungsfindung, Taktik, Wahrnehmung und Kommunikation unter Zeitdruck.

Für die Gäste bot die Präsentation damit weit mehr als einen Einblick in eine neue Technik: Stephanie Eymann und die Mitglieder der Kommission konnten selbst erleben, wie unmittelbar sich eine virtuelle Einsatzlage anfühlt.

Departementsvorsteherin Stephanie Eymann setzt die VR-Brille auf und taucht in eine virtuelle Einsatzlage ein.





Anfassen, ausprobieren, ins Gespräch kommen: Polizeimotorrad, Berufsinformationen beim Ressort Recruiting, Pädly und OD-Ausrüstung machten die Kantonspolizei erleb- und spürbar.

Blaulichttag: Über 4'000 mittendrin

Am 12. September verwandelte sich der Barfüsserplatz in eine Erlebniswelt der Blaulichtorganisationen. Über 4'000 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, Polizei, Feuerwehr, Sanität, Zivilschutz und weitere Partnerorganisationen aus nächster Nähe kennenzulernen. Alle beteiligten Organisationen präsentierten sich mit abwechslungsreichen Ständen, spannenden Einblicken in ihren Einsatzalltag und zahlreichen Mitmachangeboten. Für Gross und Klein gab es viel zu entdecken und auszuprobieren. Bei der Kantonspolizei sorgten unter anderem das neue Polizeiauto, Erinnerungsfotos auf dem Polizeimotorrad und die Polizei-Hüpfburg für Begeisterung. Auch das Ressort Recruiting war vor Ort und informierte Interessierte über die Polizei- und Sicherheitsassistenzberufe sowie die Einstiegsmöglichkeiten bei der Kantonspolizei.

Der gemeinsam von der Kantonspolizei und der Rettung Basel-Stadt organisierte Anlass lebte von den persönlichen Begegnungen und dem grossen Engagement aller Beteiligten. Ein herzliches Dankeschön an sämtliche Mitarbeitenden und Partnerorganisationen, die mit ihren attraktiven Ständen, kreativen Ideen und ihrem Einsatz zum Gelingen dieses besonderen Tages beigetragen haben!



Blaulichttag aus der Vogelperspektive: Über 4'000 Besucherinnen und Besucher sorgten auf dem Barfüsserplatz für reges Treiben.

Austritte

Per 30. September 2026

Nazif Kastrati

Sipo/S&T

Eintritt: 01.01.2024

Florian Jakob

Sipo/Ressort 2a

Eintritt: 13.08.2012

Loris Mächler

Präv/PP Kannenfeld

Eintritt: 15.03.2021

Per 31. Oktober 2026

Lukas Grolimund

P&E/Einsatzplanung

Eintritt: 01.08.2007

Eintritte

Per 01. September 2026

Victoria Maria Keller

P&E/FD

Stefan Altmann

VP/Auswertung

Catherine Forster

KB 1/HR Business Partner

Anna Lena Grüninger

P&E/Geschäftsstelle KKO

Sara Gavran

KB 1/Qualitätsmanagement

Ramon Mazzeo

VP/V&O

Netanel Brilliant

Sipo/S&T

Marco Dill

VP/Unfallermittlung

Boban Spasovski

VP/V&O Ressort 2

Per 14. September 2026

Destiny Dilan Zogg

VP/Führerzulassungen / Taxi

Per 01. Oktober 2026

Christopher Adrian Tschaggelar

VP/Unfallermittlung

Patrick Jutzeler

VP/Besondere Ermittlung

Adriana Serio

KB 1/HR Operations

Cedric Hassenforder

VP/Administrativmassnahmen

Géraldine Muriel Gisler

Präv/OPP

Carmen Gisela Gabriele Meier

VP/Administrativmassnahmen

Natasa Nichami

VP/ Führerzulassungen / Taxi

Gloria Seiler

KB1/Recht

Fabian Tresch

Präv/OPP

Aufnahme ins Korps

Per 01. Oktober 2026

Pol Anw Noemi Christ

Pol Anw Elias Schmidhauser

Pol Anw Daniel Wyss

Pol Anw Aischa Bachofner

Pol Anw Paul Markfort

Pol Anw Christopher Ullmann

Pol Anw Keremcan Karakus

Pol Anw Dominic Hedinger

Pol Anw Andrea Felix

Pol Anw Aleksandar Milosavljevic

Pol Anw Ana Gotsch

Pol Anw Demian Kupper

Pol Anw Meriton Halili

PolS 2024-2

> Zur/zum Polizist/in

Beförderungen und Ernennungen

Rückwirkend per 01. August 2025

Wm mbA Alessandro Rüeegg

KB1/Einsatzausbildung

> Zum Wm 1 (Leitender Einsatztrainer)

Rückwirkend per 01. Mai 2026

Wm Matthias Siegrist

Wm mbA Pascal Streleck

KB1/Einsatzausbildung

> Zum Wm 1 (Leitender Einsatztrainer)

Rückwirkend per 01. Juli 2026

Fw 1 Katia Arnold

KB1/Weiterbildung

> Zur Leiterin Ressort

Rückwirkend per 01. August 2026

Gfr Eva Janosik

Gfr Sönmez Enis

Gfr Simon Vidal

KB1/Einsatzausbildung

> Zum Wm (Einsatztrainer/-in)

Per 01. September 2026

Dafina Ceta

VP/Fahrzeugzulassungen

> Zur Koordinatorin Ressort

Wm Jennifer Klauser

KB1/Lernverband

> Zur Wm 1 (Leiterin Gruppe)

SiAss Pascal Meister

VP/Sicherheit & Transport

> Zum SiAss Gfr

Pol Ömer Kafa

VP/mVP Ressort 3

> Zum Wm mbA (Fachspezialist Verkehr TouD)

SiAss Gfr Sarah de Wild

VP/V&O Ressort 4

> Zur SiAss Wm (Stv Leitung Gruppe)

SiAss Carmen Nyffenegger

VP/V&O Ressort 2 > Zur SiAss Gfr

D Aurel Seebacher

Stawa/Abt Wirtschaftsdelikte

> Zum D Kpl

Per 01. Oktober 2026

Wm 1 Paulina Oehler

KB1/Grundausbildung

> Zur Fw 1 (Leitung Ressort)

Wm Markus Lanz

P&E/Einsatzzentrale Ressort 2

> Zum Wm 1 (Stv Leitung Ressort)

SiAss Gfr Alis Pusan

SiAss Wm Leonora Ramiqi

VP/V&O

> Zu SiAss Fw (Leitung Gruppe)

SiAss Yves Bloch

SiAss Gfr Carola Weber

SiAss Gfr Kevin Wilhelm

VP/V&O

> Zu SiAss Wm (Stv Leitung Gruppe)

Gfr Petra Meyer

Gfr Dennis Schieck

Sipo/Abteilungen 1-3 > Zum Wm

Pol Julia Stalder

Pol Florian Stöcklin

Sipo/Abteilungen 1-3 > Zum/r Gfr

Dienstjubiläum

Kantonspolizei

5 Jahre

Nico Egger

Paulo Brian Michael Gonon

Servan Harun Yildiz

Sven Wohlgenuth

Stephan Hennig

Eva Aurelia Berger

Lara Contino

Jocelyne Guinea

Luca Minotti

Ferdinand Roos

Daniel Rodriguez Weber

Céline Meier

Nico Minery

13.09.26

10 Jahre

Regina Gerberding

01.09.26

Chrys Kurt Grauwiler

19.09.26

Joel Ruckli

Cédric Keke Jérôme Pauli

Jan Wohlgenuth

Kevin Zingg

Cedric Hassenforder

Sebastian Pabst

Simon Bernasconi

Stefano Antonio Giuppa

Patrick Brändli-Leanza

Maurice Robert Ferro

19.09.26

Jelena Bijelic

14.10.26

Noemi Dafnah

27.10.26

15 Jahre

Matthias Zimmermann

09.09.26

20 Jahre

Jörn Mühlebach
Eliane Beatrice Altermatt
Olivier Bieli
Rooven Yves Manuel Brucker
Martin Carlo Forster
Marc Hächler
Fabian Diego Wasmuth
01.10.26

25 Jahre

Claudio Franco Ferraro
Markus Stefan Hofer
Simon Jauslin
01.10.26
Patrick Nyffeler
Simone Nicole Biegger
Daniel Graf
Ralf Andreas Jeker
Stefan Kägi
Anja Claudia Koch
Maureen Christina Robles
Thomas Schubert
Roland Bucher
Alain Michel Schönmann
Beat Wirz
01.10.26

30 Jahre

Michael Balmer
29.09.26
Marianne Preiswerk
Pascal Rüfenacht
Irene Bischofberger
Alexander Schär
Oliver Schnellmann

Christian Stalder
Christian Studer
Katja Arnold Tschumper
Martin Wirz
01.10.26

35 Jahre

Stefan Michael Gasser
01.10.26
Tobias Roger Burkhard
Pascal Born
Andrea Corinne Hauri
Silvan Paul Heutschi
Alexandra Felicitas Maier
Thomas Schwitter
01.10.26

40 Jahre

Markus Thomas Karli
Thomas Arthur Zihler
01.10.26

Staatsanwaltschaft / Kripo

5 Jahre

Renate Walser
01.09.26

10 Jahre

David Gerber
Seraina Hofmann
19.09.26

15 Jahre

Florian Lüthi
01.10.26

20 Jahre

Martin Baumgartner-Guggisberg
Bruno Limacher Brancchini
Claudia Fasser
01.10.26

25 Jahre

Markus Boner
15.09.26
Lukas Andrea
Roland Buser
Christian Dähler
Björn Hügli
Andreas Keller
Raffaele Piluso
Martin Schweighauser
Adrian Tresch
Marco Zaugg
01.10.26

30 Jahre

Renato Filippi
Mirjam Blunck
01.10.26

35 Jahre

Andreas Brändlin
Erika Jucker
Pascal Landolt
Markus Thomas
01.10.26

40 Jahre

Jolanda Ehrensperger
Kurt Flury
01.10.26

Pensioniertenverein der Kantonspolizei Basel-Stadt

Monatsversammlung

Zeit/Ort:

Donnerstag, 5. November 2026

15 Uhr, Restaurant zum goldige Lamm, 4058 Basel, Rebgasse 16, Silberbergsaal

Wanderung

Mittwoch, 11. November 2026

Details sind auf der Homepage ersichtlich.

Niggi-Näggi

Zeit/Ort:

Donnerstag, 3. Dezember 2026

Klybeck 610 Event-Plattform
4057 Basel, Gärtnerstrasse 2
Einladung erfolgt durch das Polizei-Kommando.

Wanderung/ Jahresabschluss

Mittwoch, 9. Dezember 2026

Details sind auf der Homepage ersichtlich.



MUT. BRAUCHT DICH.

**WERDE
POLIZIST/-IN
IN BASEL**

BS.CH/POLIZEI